Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 257 — FREITAG, 3. NOVEMBER 1950 — 77. JAHRGANG

Der Höhepunkt des Heiligen Jahres

Pius XII. verkündet das neue Mariendogma auf dem Petersplatz

Vatikanstadt (dpa, UP). In einer feierlichen Zeremonie auf dem Petersplatz in Rom, die den Höhepunkt des Heiligen Jahres 1950 und des elfjährigen Pontifikats Pius XII. bildete, erhob der Papst am Mittwoch, dem Tage Allerheiligen, die Lehre von der leiblichen Himmelfahrt Mariens zum Glaubenssatz der römisch-katholischen Kirche. Die Feierlichkeiten sahen die bisher größte Versammlung von Geistlichen und Laien in der Geschichte der römischen Kirche. Ihnen wohnten 36 Kardinäle, darunter die drei deutschen Joseph Frings, Michael von Faulhaber und Graf Preysing, 580 Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte, weitere fünfhundert kirchliche Würdenträger und 800 000 Gläubige aus allen Teilen der Erde bei.

Nach einer feierlichen Prozession von der Sixtinischen Kapelle zum Petersplatz nahm Papst Pius XII. auf seinem Thron vor der Fassade der Peterskirche vom Kardinaldekan Tisserant den Wunsch des Klerus und der Gläubigen entgegen, das Dogma von der leiblichen Auffahrt Mariä verkündet zu hören. Nachdem er um Erleuchtung durch den Heiligen Geist gebetet und das „Veni creator" angestimmt hatte, verlas der Papst als oberster Lehrer der römischen Kirche mit lauter Stimme Auszüge aus der Bulle, mit der das neue Dogma verkündet wird.

Nach der Verlesung der Bulle hielt der Papst unter brausendem Beifall der gewaltigen Menschenmenge eine Ansprache. „Wir sind tief bewegt durch die Proklamierung des Dogmas von der Aufnahme der Jungfrau Maria mit Leib und Seele in den Himmel und halten es für angemessen, dem Allmächtigen dafür zu danken. An diesem Tag der Freude ergießt sich ein Strom von Gnade und erneuerter Frömmigkeit in die Seelen. Den geängstigten Seelen, den bedrücken, die das Gute des Lebens nicht mehr sehen, eröffnet sich eine neue Hoffnung. Und ihr, die ihr Meinem Herzen so nahe steht, ihr Flüchtlinge, Gefangenen, Leidenden, Arbeitslosen, deren Leben hoffnungslos erscheint, möget ihr eure Augen und Gebete zu Ihr erheben."

Unter dem Festgeläute der Glocken von St. Peter betete der Heilige Vater dann um 10,15 Uhr das Gebet, das er zu Ehren der allerseligsten Jungfrau verfaßt hatte. Darauf begab er sich in feierlichem Zug in die Basilika, um das Pontifikalamt abzuhalten.

Von Scheinwerfern angestrahlt wölbte sich am Abend die Kuppel des Petersdoms weiß gegen den Himmel. Ein fünfzehn Meter hohes Lichterkreuz schimmerte auf dem Aventin, während die Straßen von Tausenden und aber Tausenden von Lampen, Kerzen, Fackeln und Lampions taghell erleuchtet waren.

Der Himmel schien sich der freudigen Illumination der Heiligen Stadt anschließen zu wollen. Er war nicht, wie die Wetterwarten prophezeit hatten, von Wolken überzogen, sondern funkelte im Glanz unzähliger Sterne.

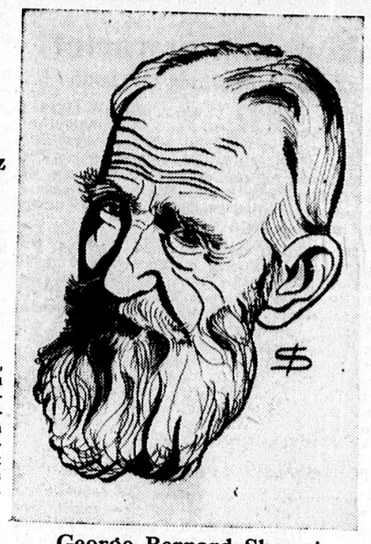
Gebete für den Frieden

Papst Pius XII. richtete am Donnerstag in einer lateinischen Rede an 35 Kardinäle und über sechshundert Bischöfe einen Appell an die Gläubigen der ganzen Welt, für die Erhaltung des Friedens zu beten. Der Papst forderte die versammelten kirchlichen Würdenträger auf, drei Gebete zu sprechen: Eines für die Priester und Gläubigen, denen es nicht vergönnt ist, sich mit ihren Brüdern friedlich versammeln zu können. Das zweite für die Erweckung des Geistes der Reue, der Buße und der Opferfreudigkeit. „in Uebereinstimmung mit den Geboten Gottes und der Kirche." Das dritte für die Unverletzlichkeit und den Schutz der Mutterschaft und der Familie, „deren Verfall man als das Krebsgeschwür der modernen Gesellschaft bezeichnen kann."

Ausführlich gedachte der Papst der verfolgten Katholiken und betonte, daß die Lehren der Kirche sich keineswegs gegen irgendein Volk oder irgendeine Regierung richteten. Er erinnerte an die Beschuldigungen, daß die Kirche zum Kriege hetze, und sagte, die Kirche sei immer nur für Recht, Gerechtigkeit und Frieden eingetreten.

Kardinal Frings zelebriert Messe

Josef Kardinal Frings, der Erzbischof von Köln, zelebrierte am Donnerstag in der Basilika Santa Maria degli Angeli eine feierliche Messe für die Toten aller Kriege und aller Länder.



George Bernard Shaw †

London (dpa). Der irische Dichter George Bernard Shaw ist am Donnerstagfrüh, 5.59 Uhr, in seinem Heim in Ayot St. Lawrence im Alter von 94 Jahren gestorben. Seit dem vergangenen Sonntag hatte G.B.S., der die letzte Zeit meist in einem Krankenstuhl verbrachte, erhöhte Temperatur. Im Laufe der nächsten Tage war dann ein schneller Kräfteverfall eingetreten, und der Dichter hatte kein Interesse mehr für seine Bücher und die Vorgänge in seiner Umwelt gezeigt. Am Morgen des Mittwoch verlor Shaw das Bewußtsein.

Duell Moch-Marshall noch ohne Entscheidung

Europa-Armee vertagt - Keine Einigung über deutschen Beitrag

Washington (UP, dpa). Die Verteidigungsminister der 12 Atlantikpaktstaaten beschlossen, die Bildung einer westeuropäischen Verteidigungsstreitmacht bis zur Erreichung eines Uebereinkommens über die Frage der deutschen Wiederbewaffnung und der Verwendung deutscher Truppenkontingente in dieser Streitmacht zurückzustellen. Die Verteidigungsminister, die in Washington zusammengekommen waren, um über Pläne zur Abwehr jeder möglichen kommunistischen Aggression zu beraten, haben ihre dreitägige Konferenz abgebrochen, nachdem die Frage der deutschen Wiederbewaffnung auf Grund der Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich in einer Sackgasse gelandet war.

Die Verteidigungsminister teilten am Ende ihrer Sitzung mit, das die Frage der deutschen Wiederbewaffnung sowohl an den Militär-Ausschuß als auch an den ständigen Stellvertreterrat der Atlantikpakt-Organisation überwiesen werde. Beide Gremien sollen sich um die Lösung dieser Frage bemühen. Londoner Beobachter betonen, daß sich die Westmächte, allen voran die Vereinigten Staaten und Großbritannien, unter Heranziehung ihrer Spitzenfachleute bemühen, auf militärischem und politisch-diplomatischem Gebiet über den toten Punkt hinwegzukommen, der durch die hartnäckige Haltung Frankreichs in der Frage des deutschen Wehrbeitrags entstanden ist. Diese Bemühungen erfolgen im Rahmen der beiden genannten Ausschüsse.

Obgleich der amerikanische Verteidigungsminister Marshall in seiner Pressekonferenz sehr zurückhaltend war, entstand doch der Eindruck, daß es in den Verhandlungen des atlantischen Verteidigungsausschusses zu sehr scharfen Auseinandersetzungen gekommen sein muß. Die Aeußerungen Marshalls gaben auch Anlaß zu der Ansicht, daß weder die Amerikaner noch die Franzosen bereit sind, in der Frage der Aufrüstung der Bundesrepublik nachzugeben. Ein Journalist bemerkte nach der Pressekonferenz, Stalin werde sich „ins Fäustchen lachen".

Adenauer ernstlich besorgt

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer äußerte ernstliche Besorgnis darüber, daß sich die Besprechungen der Verteidigungsminister der Atlantikpaktstaaten in New York plötzlich verzögert haben. Diese Verzögerung verstärke die Unruhe in der deutschen Bevölkerung. Sie gebe der Flüsteragitation der SED neue Nahrung, daß trotz der Bemühungen der USA und Großbritanniens eine wirksame Verteidigung der Bundesrepublik schließlich nicht erfolgen werde.

Die Bundesregierung hält es für notwendig, an den Beratungen über einen deutschen militärischen Beitrag zur Verteidigung Europas teilzunehmen, verlautet am Donnerstag aus dem Bundeskanzleramt. Maßgebliche Kreise der Bundesregierung glauben, daß eine direkte deutsche Beteiligung an den zur Zeit schwebenden Verhandlungen beträchtlich zur schnelleren Klärung beitragen könne.

Der amerikanische Außenminister Dean Acheson hatte am Mittwoch erklärt, es sei notwendig, die Frage des deutschen Verteidigungsbeitrags mit den Deutschen selbst zu erörtern. Zuvor müßten jedoch die Nordatlantikpaktmächte untereinander weiter ihre Meinungen über dieses Problem austauschen. In seiner wöchentlichen Pressekonferenz hatte Acheson gesagt, die Nordatlantikmächte wünschten, daß Deutschland ein geachtetes Mitglied der europäischen Gemeinschaft wird. Dies könne nur geschehen, wenn die Deutschen selbst befragt und alle Angelegenheiten mit ihnen durchgesprochen würden.

UNO-Truppen schwer angeschlagen

Rückzug bei Unsan — Kommunisten mit frischen Truppen, Panzern und Düsenjägern

Tokio (dpa, UP). Unter dem starken Druck einer Gegenoffensive von etwa 50 000 Mann nordkoreanischer Truppen, die durch chinesische Einheiten verstärkt werden, führten die UNO-Truppen am Donnerstag eine umfassende Rückzugsbewegung durch. Aus dem Raum von Unsan, der den Zugang zu den wichtigen Elektrizitätswerken am Jalu-Fluß bildet, und aus den benachbarten Frontabschnitten mußten sich die UNO-Streitkräfte 15 bis 80 Kilometer weit nach Süden und Südosten zurückziehen.

Meldungen über den Anmarsch zweier starker nordkoreanischer Kolonnen von Norden her führten dazu, daß die UNO-Truppen den Versuch aufgaben, eine etwa 800 Mann starke von den Nordkoreanern eingeschlossene Kampfgruppe der ersten Kavallerie-Division mit 150 Verwundeten nordwestlich von Unsan freizukämpfen. 20 Verwundete konnten mit Hubschraubern gerettet werden, bevor die Entlastungsangriffe eingestellt wurden. Wenige Soldaten, die sich durch die kommunistische Umklammerung durchschlagen konnten, berichten, daß die gegnerische Kampfkraft in diesem Abschnitt größer sei, als alles, was sie in den ersten Phasen des Koreakonfliktes erlebt hätten.

Nach Aufklärermeldungen haben die Nordkoreaner mit Unterstützung chinesischer Kommunisten etwa 50 000 Mann im Raum von Unsan zusammengezogen. Der Nachschub „umfangreicher" Verstärkungen wird aus den Gebieten südlich der mandschurischen Grenze gemeldet. In amerikanischen Kreisen wird in absehbarer Zeit ein kommunistischer Großangriff erwartet, mit dem Ziel, die Verbände der Vereinten Nationen an der Ostküste abzuschneiden. Gegenwärtig steht die Spitze der kommunistischen Truppen etwa 20 Kilometer vor der Küste.

Die ersten Düsenjäger modernster sowjetischer Bauart tauchten am Mittwoch über Nordkorea auf. Zwischen sechs Flugzeugen bei denen es sich anscheinend um den neuen sowjetischen Typ Mig 15 handelt und sechs amerikanischen Mustang-Jägern kam es bei Sontschon, etwa 55 Kilometer südlich der mandschurischen Grenze, zu einem erbitterten Luftkampf.

Das Oberkommando der nordkoreanischen Streitkräfte gab in einer Rundfunkmeldung am Mittwoch bekannt, daß eine starke kommunistische chinesische Armee auf chinesischem Gebiet gegenüber den großen Wasserkraftstaudämmen am Yalu bereitstehe. Amerikanische Aufklärungsflieger meldeten am Donnerstag früh, daß chinesische Truppen in großer Stärke in Uniformen der chinesischen kommunistischen Armee von der Mandschurei aus nach Süden marschieren.

Friedensfest mit Kriegsgeschrei

Indien fordert Feuereinstellung in Tibet

New Delhi (UP). Die indische Regierung hat die kommunistische Regierung Chinas aufgefordert, die Kampftätigkeit in Tibet einzustellen und damit friedlichen Verhandlungen über die chinesischen Ansprüche auf Tibet die Wege zu ebnen.

Die tibetanische Gemeinde in Kalkutta beging am Donnerstag ihr alljährliches „Friedensfest" und zog in farbenprächtiger Prozession durch die Straßen. Aus Tibet herbeigereiste Lamas in gelben Gewändern schritten dem festlichen Zuge voraus, schlugen Trommeln und bliesen zweieinhalb Meter lange Kupferhörner. Vor dem Abbild Buddhas, das durch die Straßen getragen wurde, sprengten die Priester Weihwasser und streuten Pfauenfedern. Neben der Prozession aber liefen die Zeitungsverkäufer einher, die mit schriller Stimme die letzten Nachrichten über den Vormarsch der chinesischen Kommunisten in Tibet ausriefen.

In seiner ersten Erklärung über die Invasion in Tibet berichtet der Rundfunksender Peiping, die Truppen der chinesischen Kommunisten hätten am 19. Oktober die Festung Changtu im westlichen Sikang eingenommen. Changtu liegt etwa 560 Kilometer nordöstlich von Lhasa.

Trygve Lie bleibt Generalsekretär

UNO-Vollversammlung verlängert seine Amtszeit um drei Jahre

New York (dpa, UP). Die Amtszeit des UNO-Generalsekretärs Trygve Lie wurde am Mittwoch auf Beschluß der UNO-Vollversammlung um drei Jahre verlängert. Die Vollversammlung hatte vorher den sowjetischen Vorschlag abgelehnt, die Debatte über die Ernennung eines neuen Generalsekretärs zu verschieben und diese Frage erneut durch den Sicherheitsrat behandeln zu lassen.

Der sowjetische Außenminister Andrej Wyschinski hatte die Debatte mit einer Wiederholung seiner früheren Einwände eröffnet, daß die 15-Mächte-Resolution über die Verlängerung der Amtszeit des bisherigen Generalsekretärs „illegal" sei und „im Widerspruch zur Charta der Vereinten Nationen" stehe. Die Sowjetunion werde Trygve Lie als Generalsekretär nicht anerkennen, falls die Resolution gebilligt werden sollte.

Kurz nach der Abstimmung wurde der UNO-Generalsekretär von dem sowjetischen Außenminister Andrej Wyschinski und dem ständigen UNO-Delegierten der Sowjetunion, Jakob Malik, empfangen. Die sowjetische Delegation gab in einem luxuriösen Gebäude in der New-Yorker Park Avenue einen Empfang, zu dem auch Trygve Lie gebeten wurde. Obwohl Wyschinski während der Sitzung der Vollversammlung erneut in heftigen Worten gegen Lie Stellung genommen hatte, unterhielten er und Malik sich während der Veranstaltung freundlich lächelnd mit dem Generalsekretär.

Genugtuung in Madrid

Madrid (dpa). Der Beschluß des zweiten politischen Ausschusses der UNO-Vollversammlung, die Aufhebung des diplomatischen Boykotts Spaniens zu empfehlen, ist in Madrid mit lebhafter Genugtuung aufgenommen worden. Spanische Kreise nehmen an, daß sich bei Behandlung der Spanien-Frage durch die UNO-Vollversammlung das gleiche Stimmenverhältnis zu Gunsten des latein-amerikanischen Antrags ergeben wird wie im politischen Ausschuß. Der Ausschuß hatte die von sieben latein-amerikanischen Staaten vorgelegte Entschließung mit 37 gegen zehn Stimmen bei zwölf Enthaltungen angenommen.

Mordanschlag auf Truman

Wildes Feuergefecht weckte den Präsidenten aus dem Mittagsschlaf

Washington (dpa, UP). Präsident Trumans Leibwache schoß am Mittwoch zwei portoricanische Nationalisten nieder, die den Präsidenten in seinem Washingtoner Wohnsitz ermorden wollten. Der Präsident blieb unverletzt. In einem wilden Feuergefecht vor dem Eingang des Blair House — bis zur Wiederinstandsetzung des Weißen Hauses Trumans Wohnung — wurde einer der beiden Attentäter, Grisello Torresola, erschossen, der andere, Oscar Collazo, schwer verwundet. Drei Mann der Leibwache des Präsidenten wurden verletzt, von denen einer später starb.

Beide Attentäter wurden als Mitglieder der revolutionären Nationalistenpartei von Porto Rico identifiziert. Auf dieser zu den USA gehörigen Insel im Karibischen Meer war am Montag eine Revolte gegen die amerikanische Herrschaft ausgebrochen. Der überlebende Collazo hatte seine New-Yorker Wohnung am Dienstag verlassen und seiner Frau dabei gesagt: „Wir können nicht länger als Sklaven der USA leben." Bei dem Verhör gestand er, mit seinem Komplizen nach Washington gekommen zu sein, um den Präsidenten zu ermorden.

Der Hergang der Schießerei, die sich gegen 14,15 Uhr Ortszeit (20,15 MEZ) ereignete, wird von Polizeiinspektor H. W. Francis folgendermaßen geschildert: „Drei uniformierte Polizisten standen vor Blair House Wache, als zwei Männer in Zivil sich aus entgegengesetzten Richtungen näherten. Der eine von ihnen eröffnete aus einer deutschen Armeepistole das Feuer auf den Beamten Donald Birdzell, der im Torweg von Blair House stand. Darauf sprangen zwei Geheimagenten aus dem danebenstehenden Wachhaus und schossen auf den Mann, der Birdzell niedergeschossen hatte. Er wurde getötet. Gleichzeitig fand ein Feuerwechsel zwischen dem anderen Angreifer und den Polizisten John Downs und Leslie Cofelt statt. Als die Schießerei vorbei war, lagen fünf Mann, drei Polizisten und die beiden Angreifer, auf dem Pflaster."

Ein anderer Augenzeuge war der Bildberichter der Agentur „Acme", Charles Corte, der zufällig an Blair House vorbeifuhr. Als die Schießerei begann, machte er eine Aufnahme und sprang dann in die Büsche.

Truman hielt gerade sein übliches Mittagsschläfchen, als sich der Vorfall ereignete. Er wurde durch die Schüsse geweckt und eilte ans Fenster. Ein Polizeiposten rief ihm zu, er solle sich schleunigst zurückziehen.

Glückwünsche aus aller Welt

Die ganze westliche Welt nimmt regen Anteil an dem glücklichen Ausgang des Attentatversuchs. Aus vielen Hauptstädten Europas trafen Glückwunschtelegramme in Washington ein.

Papst Pius XII. richtete ein Telegramm an Truman, in dem er seine Glückwünsche zum Ausdruck brachte. Der aus Anlaß der Verkündung des neuen Dogmas in Rom weilende Erzbischof von New York wird am Freitag in der Kirche Santa Susanna einen Dankgottesdienst abhalten.

Bundespräsident Theodor Heuß hat dem amerikanischen Hochkommissar John McCloy seine „Bestürzung über das ruchlose Attentat" zum Ausdruck gebracht. Professor Heuß übermittelte dem amerikanischen Präsidenten seine herzlichsten Glückwünsche.

Die zwei verwundeten Polizeibeamten und der schwerverletzte zweite Attentäter dürften mit dem Leben davonkommen. Der Polizeibeamte Leslie Coffelt, der sich vor die beiden Attentäter stellte und sie daran hinderte, in Blairhouse einzudringen, starb am Mittwoch an den Folgen der Kugelwunden.

Folgen des Attentats

Washington Der vereitelte Anschlag auf Präsident Truman, dessen Ausgangspunkt in Porto Rico vermutet wird, löste am Donnerstag eine große Fahndungsaktion in den Vereinigten Staaten und auf der Insel nach möglichen Mitverschworenen an dem Komplott aus. Der Präsident selbst ging wie gewöhnlich seinen Geschäften nach und verzichtete auch nicht auf seinen üblichen Morgenspaziergang durch Washington.

In San Juan, der Hauptstadt Porto Ricos, wurde inzwischen der Führer der Nationalistischen Partei, Pedro Albizu Campos, verhaftet. Mit ihm wurden 115 Parteimitglieder in Gewahrsam genommen — 30 seit dem Mordanschlag und 85 im Zusammenhang mit den Unruhen auf der Insel.

Das Tagesgespräch

Jener George Bernard Shaw, den die Welt kannte — der bärbeißige ironische Weltverbesserer —, war zu einem sehr großen Teil nur eine Maske, hinter der sich ein innerlich ziemlich einsamer und ein wenig sentimentaler Mensch verbarg. Der hagere Dichter mit dem wallenden weißen Bart besaß einen ebenso komplizierten Charakter wie manche der Romanfiguren seiner eigenen Werke. Das Feuer seines Intellekts läuterte ihn jedoch im Laufe der Jahrzehnte zu jener fast legendären Persönlichkeit, deren beißende Ironie, deren manchmal ein wenig skurrile soziale Theorien und witzige Sarkasmen auf der ganzen Welt zu einem Begriff geworden sind. Gegenüber anderen Dichtern genoß Shaw einen großen Vorteil. Er wurde so alt, daß er noch zu seinen Lebzeiten sozusagen „in der Vergangenheit" stand und von dieser Warte aus sein eigenes Lebenswerk werten konnte. Wenn um die Zeit seines Todes überhaupt jemand sich ein Urteil darüber erlauben konnte, welche seiner Werke die Unsterblichkeit errungen haben, so ist das wohl Shaw selbst.

Der Grund, der Shaw bewegte, sich gerade in Ayot St. Lawrence niederzulassen, ist typisch für die Eigenart dieses ungewöhnlichen Mannes. Auf dem Friedhof des Städtchens sah er einst den Grabstein einer Frau, die „in der Blüte ihrer Jahre vom Tod hinweggerafft" worden war. Sie hatte 85 Jahre gelebt. „Wenn an diesem Ort 85 Jahre als die Blüte des Lebens gelten", meinte Shaw, „so ist dieses der Ort, an dem ich wohnen möchte."

Die Zeit seines Schaffens erstreckte sich bei Shaw über die einmalige Länge von fünfundsiebzig Jahren. Sie begann genau am 3. April 1875, als die Londoner Zeitschrift „Public Opinion" einen Beitrag des jungen Iren veröffentlichte. Nahezu fünfzig Jahre später entstand sein Meisterwerk — „die heilige Johanna". Zwei Jahre danach, 1925, wurde Shaw der Nobelpreis für Literatur zugesprochen. Er dankte für die Ehrung, lehnte das mit dem Preis verbundene Geldgeschenk jedoch unter der Begründung ab, ein Schiffbrüchiger, der die Küste bereits erklommen habe, brauche keinen Rettungsring mehr.

Die bekanntesten seiner Stücke sind „Mensch und Uebermensch", „Major Barbara", „Androkles und der Löwe", „Pygmalion", „Zurück zu Methusalem", „Die heilige Johanna", „Haus Herzenstod" und „Candida". Außerdem schrieb er Romane, Essays und Bücher über Literatur, Politik, Musik, Religion und Erziehung und Artikel über zahllose andere Dinge. Tausende betrachteten es als Sport, ihm beißende Briefe zu schreiben, nur, um von ihm noch giftigere Postkarten mit der Unterschrift GBS als Antwort zu bekommen.

Es waren nicht nur seine Werke, es war häufig der Mensch selbst, der Aufsehen erregte. Sein beißender Sarkasmus war sprichwörtlich und die Zahl der Shaw-Anekdoten und Aphorismen ist Legion. Das lange Leben Shaws war vielseitig und bunt. Reich an Arbeit und reich an Erfolgen, hinterläßt er der Nachwelt den unvergänglichen Reichtum seines Schaffens.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Eine neue Achse?

Über den Mißerfolg der dreitägigen Beratungen des Atlantischen Verteidigungsrates in Washington tröstet die Pariser Zeitung „Aurore" ihre Leser mit der mageren Feststellung hinweg, es sei wenigstens nicht zum Bruch zwischen Marshall und Moch, dem amerikanischen und dem französischen Verteidigungsminister, gekommen. Aber diese Redewendung ist in einem Augenblick, da die politische Entwicklung zu schnellen Entschlüssen drängt, genau so wenig wert wie die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Pleven, sein Vorschlag einer europäischen Armee sei kein Versuch, das deutsche Volk „auf die Dauer" zu diskriminieren. Gewiß hat Paris mit seiner Verzögerungspolitik im Atlantikrat den Willen der Vereinigten Staaten, unter allen Umständen auch Westdeutschland zur europäischen Verteidigung heranzuziehen, nicht im geringsten erschüttert, zumal die große Mehrheit der Atlantikpaktstaaten mit ihnen übereinstimmt. Aber dafür hat die französische Politik das deutsche Volk noch mehr kopfscheu gemacht, als es bisher schon war. Ein so hervorragender Politiker wie der Außenminister Robert Schuman weiß das auch und beteiligt sich deshalb nicht öffentlich daran.

Was uns Deutsche besonders beunruhigt, ist die unleugbare Tatsache, daß Frankreich zur Zeit — vielleicht nur unabsichtlich — dem Kreml in die Hände spielt. Und da schrekken uns einige geschichtliche Erinnerungen von der Art, wie sich sonst Paris in der Begründung seines Mißtrauens gegen Deutschland so gerne bedient. Wir haben unsererseits das Zusammenspiel zwischen dem Republikaner Poincaré und dem autokratischen Herrscher aller Reußen noch nicht vergessen, zumal jetzt plötzlich Herr Dertinger, der Außenminister der Sowjetzonenregierung und einer der Agenten des roten Zaren, die Franzosen besonders zuvorkommend anspricht. Bildet sich eine neue „Achse Paris—Moskau"? Jedenfalls treffen sich auf dieser Linie aus den verschiedensten Beweggründen sehr gegensätzliche Kampfgenossen, die eine Verteidigung Westdeutschlands mit den Waffen ablehnen: die französischen Politiker der alten Generation, die nicht mehr umlernen kann; Pastor Niemöller, der offenbar nur eine negative Opposition gegen jedes Regime kennt; Dr. Schumacher, der die Frage der deutschen Aufrüstung mit verfassungsmäßig unzulässigen Neuwahlen verbinden möchte, weil er damit an die Macht zu kommen hofft, worauf er dann im übrigen der Wiederbewaffnung ja doch zustimmen müßte; und schließlich die Sowjets mit ihren Satelliten, denen jede Verstärkung der westlichen Verteidigungskraft ein Dorn im Auge ist.

Die Franzosen leisten mit ihrer zögernden Politik dem europäischen Gedanken gewiß keinen Dienst. Aber auch sich selbst nicht, weil die Verärgerung Washingtons über die unversöhnliche Haltung Mochs naturgemäß groß ist. Immerhin könnte man ihre Ressentiments noch verstehen, auch wenn durch sie im deutschen Volk eine schädliche Verwirrung angestiftet wird. Völlig unverständlich bleibt dagegen die Taktik der „Nichtpazifisten" von Darmstadt. Sie vergrößern die Verwirrung unserer tatsächlich überwiegend pazifistisch eingestellten Bevölkerung, um persönlichen Geltungsbedürfnisses oder parteitaktischer Ziele willen. Selbst vor Verdrehungen scheut man nicht zurück. Niemöllers Freund, der frühere Bundesinnenminister Dr. Heinemann, hat in Essen erklärt, deutsche Politiker hätten das Thema der Wiederaufrüstung angeschnitten, ohne das Volk vorher befragt zu haben. Zum mindesten irrt Dr. Heinemann hier: es waren alliierte Politiker, die diese Frage vor einem Jahr zuerst aufgeworfen haben. Durch solche Äußerungen wird aber nichts anderes erreicht, als trübes Wasser auf die Mühlen der Sowjetpropaganda zu gießen. Es ist in der Tat eine reichlich sonderbare „Achse", die von Paris über Darmstadt, Hannover und Berlin-Pankow nach Moskau führt. Sie droht Europa in einem schicksalhaften Augenblick zu gefährden, ob die Beteiligten dies nun beabsichtigten oder nicht.

Ratlosigkeit auf dem „Dach der Welt"

Tibet sucht Kompromiß mit Kommunisten — Vom Westen „aufgegeben"

Alle Berichte über die tibetanische Situation, die in den letzten Tagen vom „Dach der Welt" auf offiziellen und inoffiziellen Wegen an die Öffentlichkeit drangen, lassen die Vermutung zu, daß die Regierung des Dalai Lama die Hoffnung aufgegeben hat, der kommunistischen Invasion erfolgreichen Widerstand entgegensetzen zu können.

Aus privaten Telegrammen des 73jährigen Regenten von Tibet, Takdhag Pandit Hothoktu, ist zu entnehmen, daß er sein Land als vom Westen „aufgegeben" betrachtet. Im September vergangenen Jahres — bevor die Regierungen von Indien und Großbritannien das kommunistische China anerkannten — erklärte der Regent in einem Telegramm gegenüber der United Preß in London, daß er „auf die Unterstützung aller Nationen" hofft.

„Tibet ist ein unabhängiges Land, das über eine geistliche und eine zeitlich begrenzte Verwaltung verfügt. Wir hegen keine feindschaftlichen Gefühle gegenüber unseren Nachbarn. Wir sind neutral und wollen neutral bleiben."

Nach den neuesten Berichten versucht der Regent jedoch anscheinend eine Formel zu finden, angesichts der chinesischen Eingliederungswünsche die Autonomie seines Landes in einem möglichst hohen Maße zu erhalten.

Im Dezember vergangenen Jahres legte der Regent die Absichten seiner Regierung in einem persönlichen Telegramm an die United Preß dar: „Unsere Nationalversammlung ist einstimmig übereingekommen, Freundschaftsmissionen nach China, den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Indien und Nepal zu entsenden. Die nach China entsandte Mission wird den chinesischen Behörden die Unabhängigkeit Tibets zu erklären und zu beweisen suchen."

Bis zu einem gewissen Grade läßt sich die tibetanische Haltung aus der Erklärung eines ihrer Vertreter in Kalimpong, an der nordindischen Grenze, entnehmen. „Wir hatten auf Unterstützung aus dem Westen gehofft. Es war für uns eine unangenehme Überraschung, daß Indien und Großbritannien die kommunistische Regierung Chinas so schnell anerkannten. Wäre von diesen Ländern nicht übereilt gehandelt worden, könnte die Situation heute eine andere sein."

Der tibetanische Regierungsvertreter wies darauf hin, daß eine Armee von etwa 15 000 Mann, mit kaum mehr als Gewehren ausgerüstet, den chinesischen Kommunisten schwerlich ernsthaften Widerstand entgegensetzen könne. Die Möglichkeit einer Hilfe von außen wurde durch die strikte Neutralitätspolitik Indiens praktisch vereitelt.

Die indische Regierung hatte zu erkennen gegeben, daß sie zur Verteidigung Tibets keine Truppen entsenden werde und daß ein Durchmarsch ausländischer Streitkräfte zur Unterstützung Tibets nicht geduldet werden könne.

Sachverständige in Fernostfragen verwiesen auf die Tatsache, daß die tibetanische Regierung in letzter Zeit in Beantwortung der chinesischen Drohungen einen wesentlich gemäßigteren Ton angeschlagen habe. Man nimmt an, daß sich der Regent um eine Kompromißlösung mit den chinesischen Kommunisten bemüht.

Neues Petersberg-Abkommen erwartet

Schon in den nächsten Tagen erweiterte Vollmachten für Bonn

London (UP). Britische Beamte erklärten am Donnerstag, innerhalb der nächsten Tage werde ein „neues Petersberg-Abkommen" mit der Regierung in Bonn bekanntgegeben werden. Das neue Abkommen werde die Grundzüge für erweiterte Vollmachten der deutschen Regierung enthalten. Diese Vollmachten seien von den drei Außenministern auf ihrer Zusammenkunft in New York am 14. September gebilligt worden.

Im einzelnen werde es folgende Punkte enthalten:

1. Die Erlaubnis zur Aufstellung einer neuen motorisierten Polizei.

2. Eine Abänderung des Besatzungsstatuts, dahingehend, daß die Bundesregierung die Erlaubnis zur Errichtung eines Außenministeriums erhält.

3. Die Uebernahme gewisser Verpflichtungen durch die Bundesregierung, die ihre neuen Verantwortlichkeiten betreffen.

4. Die Modifizierung von Produktionsbeschränkungen, insbesondere der Bestimmungen die die Schiffahrt und die Stahlproduktion für die Verteidigungsmaßnahmen des Westens betreffen.

5. Beendigung des Kriegszustandes.

Das neue Abkommen wird das am 27. November 1949 geschlossene Abkommen über die Demontage, die Teilnahme Deutschlands an internationalen Organisationen, seine Mitgliedschaft in der Ruhr-Behörde und die Wiedererrichtung konsularischer Beziehungen modifizieren. Unter diesem Abkommen hatte sich Deutschland verbürgt, die demokratischen Grundsätze zu beachten und jede autoritäre Handlungsweise auszuschließen.

Volkszählung nicht für die Steuer

Bonn (UP, dpa). Das Bundesministerium für Finanzen dementierte am Donnerstag Meldungen, nach denen Beamte der Finanzverwaltungen die Ermittlungen der Volkszählung für steuerliche Zwecke ausgewertet haben sollen. In diesem Zusammenhang wird ein Brief von Bundesminister Fritz Schäffer an die Finanzminister der Länder veröffentlicht, in dem ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die durch die Volkszählung gewonnenen Abgaben nur für statistische Zwecke, aber nicht als Material für die Steuerbehörden verwendet werden dürfen. „Ich bitte zu verhindern, daß sich Beamte und Angestellte der Finanzbehörden an der Zählung oder Bearbeitung der Zählpapiere beteiligen", schrieb Bundesfinanzminister Schäffer in seinem Brief.

Der württembergisch-badische Landtag beschloß am Donnerstag einstimmig, den mißbräuchlichen Einblick in die Volkszählungslisten zu ahnden. In einem von der DVP und der CDU eingebrachten Antrag werden disziplinarische Maßnahmen gegen alle Personen gefordert, die in Eßlingen und Ludwigsburg den Verstoß gegen die gesetzlich gewährleistete Geheimhaltung der Angaben auf den Volkszählungsbogen gegenüber der Finanzbehörde veranlaßt haben. Es soll außerdem festgestellt werden, ob auch in anderen Orten Württemberg-Badens derartige Verstöße vorgekommen sind.

Polizeikonferenz auf dem Petersberg

Bonn (dpa). Der vor kurzem gebildete alliierte Sicherheitsausschuß traf am Donnerstag zum erstenmal mit deutschen Beamten zusammen, um über die innere Sicherheit der Bundesrepublik, besonders die vorgesehene Bereitschaftspolizei, zu beraten. Von alliierter Seite nahmen an den Verhandlungen die Generale Hays, Jones und Ganeval teil. Die Bundesregierung war durch den Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Hans Ritter von Lex, und durch die Ministerialdirektoren Hans Egidi und Hans Globke vertreten. Die deutschen Vertreter berichteten in der Hauptsache über die zwischen Bund und Ländern getroffenen Vereinbarungen über die Aufstellung der ersten 10 000 Mann Bereitschaftspolizei bis zum 31. März nächsten Jahres.

Befehl gegen Grundgesetz

Amis verhaften Deutsche zur Auslieferung

Stuttgart (dpa). Die amerikanische Militärpolizei in Württemberg-Baden hat zwei Deutsche verhaftet, die zusammen mit einem dritten Deutschen an Frankreich ausgeliefert werden sollen. Sie werden von französischen Justizbehörden des Kriegsverbrechens und des Mordes verdächtigt. Die deutschen Justizbehörden hatten es abgelehnt, die drei Deutschen zu verhaften, da das Grundgesetz die Auslieferung Deutscher an das Ausland verbiete und der Haftbefehl der Hohen Kommission keine Einzelheiten über die den Beschuldigten zur Last gelegten Verbrechen enthalte. Die Landesregierung teilte auf ihrer letzten Kabinettssitzung den Standpunkt der Justizbehörden. Sie ist der Ansicht, daß die deutschen Gerichte mehrfach bewiesen haben, daß sie durchaus in der Lage sind, auch im Ausland begangene strafbare Handlungen Deutscher zu verfolgen und zu bestrafen.

Landeskommissar Gross sagte am Donnerstag vor Pressevertretern, die Hohe Kommission habe in diesem Falle auf Grund des Besatzungsstatuts einen Befehl erteilt, der über den Bestimmungen des Grundgesetzes stehe.

Beschäftigtenzahl steigt

Bonn (Eigenbericht). Um rund 80 000 Personen hat die Zahl der Beschäftigten in der Bundesrepublik im Monat September zugenommen, geht aus einer Bekanntmachung des Statistischen Bundesamtes hervor. Ende September 1950 waren in Industriebetrieben mit 10 und mehr Beschäftigten des Bundesgebietes 4,99 Millionen Personen tätig. — Der Umsatz der Industrie erreichte im September einen Wert von 7,8 Milliarden DM, was eine Steigerung gegenüber dem Vormonat um 6 Prozent (438 Millionen DM) bedeutet. Die Beschäftigtenzahl der Industrie in den Westsektoren Berlins stieg im gleichen Zeitraum um rund 5000 auf rund 145 000 Personen. Der Monatsumsatz der Berliner Industrie betrug 162 Millionen DM, so daß in Berlin gegenüber dem Vormonat eine Steigerung um rund 15 Prozent verzeichnet werden konnte.

Mehr Mittel für die Verteidigung Europas

Bundesrepublik soll 10 Prozent des Sozialproduktes leisten

Frankfurt (dpa). Die Bundesrepublik soll für die Verteidigung Europas mehr Mittel als bisher aufbringen. Dies erklärte ein Sprecher des amerikanischen Hohen Kommissariats am Donnerstag in Frankfurt. Er wies darauf hin, daß der Bundesrepublik selbstverständlich nicht mehr zugetraut werden soll, als sie tragen kann, und daß die Alliierten auch soviel wie möglich einsparen wollten. Das Problem der Besatzungskosten soll in deutsch-alliierten Gesprächen erörtert werden.

Jedem Volk, auch dem deutschen, müsse bei einem Angriff auf sein Land die Möglichkeit gegeben werden, die Heimat zu verteidigen. Wer das nicht tun wolle, dürfe auch nicht erwarten, daß andere es für ihn tun. Die Bundesrepublik müsse damit rechnen, daß sie acht bis zehn Prozent ihres Sozialproduktes von etwa hundert Milliarden Mark für Verteidigungszwecke aufbringen müsse. Gegenwärtig seien die Besatzungskosten in Deutschland mit nicht ganz fünf Prozent des Sozialproduktes erheblich niedriger als die Verteidigungsausgaben in den zwölf Mitgliedsstaaten des Atlantikpakts Die Alliierten seien sich darüber klar, daß die von Deutschland aufzubringenden Mittel nicht allein durch Steuern gedeckt werden könnten. Daher müßten aus deutschen Quellen Anleihen bereitgestellt werden. Auch das deutsche Sozialprodukt könne etwas erhöht werden.

Lautsprecher kontra Straßenpanzer

Bonn (UP). Leichte Straßenpanzer oder Lautsprecher — das ist hier die Frage, wenn man die Vorschläge von zwei Polizeiexperten für die Ausrüstung der neuen Bereitschaftspolizei gegenüberstellt. Der sozialdemokratische Polizeisachverständige Alfred Gleißner (MdB) hält nach Darstellung des FDP-Pressedienstes leichte Straßenpanzer für notwendig. (Kostenpunkt pro Stück eine halbe Million D-Mark), während der Präsident der bayerischen Landespolizei, Max Kreutzer, allen Unruhen mit „Kaltblütigkeit, Maschinenpistolen und Lautsprechern" begegnen will. Kreutzer vertritt diesen Standpunkt mit dem Hinweis auf die wirksamen Methoden der Panzernahbekämpfung und meint — laut FDK — „auf Grund seiner dreißigjährigen Erfahrung", daß gute Führung und psychologisch richtiges Vorgehen wichtiger sei als schwere Bewaffnung.

Blank wird nicht Staatssekretär

Bonn (dpa). Der Beauftragte der Bundesregierung für die Unterbringung der alliierten Besatzungstruppen, Theodor Blank, wird entgegen früheren Mutmaßungen weder Staatssekretär, noch erhält er Kabinettsrang. Wie von zuständiger Seite am Mittwoch im Bundeskanzleramt erklärt wird, hat Blank eine wichtige politische Funktion, die weder von einem beamteten, noch von einem parlamentarischen Staatssekretär ausgeübt werden könne. Blank hat seine Aufgaben im Bundeskanzleramt bereits zum Teil übernommen.

Von Tag zu Tag

Die Bundesregierung hat zu verstehen gegeben, daß sie zur Anerkennung der deutschen Vorkriegsschulden gegenüber dem Ausland bereit ist, erklärte ein britischer Sprecher.

Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher und Bundesverkehrsminister Seebohm haben dem Senatspräsidenten Wilhelm Kaisen in Telegrammen mitgeteilt, daß das Bundeskabinett 85 Millionen DM ERP-Gelder zur Finanzierung des Schiffbauprogramms 1950/51 genehmigt hat.

Bundespräsident Professor Heuß hat den Chef des Protokolls, Ministerialrat Hans von Herwarth mit seiner Vertretung bei den Trauerfeierlichkeiten anläßlich der Beisetzung König Gustaf V. in Stockholm beauftragt.

Die Länderverkehrsminister sprachen sich am Donnerstag in einer Sitzung des Bundesverkehrsausschusses gegen die Gesetzentwürfe der Bundesregierung über die Einführung einer Treibstoffsteuer und einer Autobahnbenutzungsgebühr aus.

Der deutsche Generalkonsul in London, Dr. Schlange-Schöningen, und seine Gattin wurden am Mittwochabend dem britischen Premierminister Attlee vorgestellt.

Die sozialistische Partei Oesterreichs eröffnete am Donnerstag ihren alljährlichen Parteikongreß unter dem Motto „Gegen die Idee der Gewalt, die Gewalt der Idee."

Die Arbeiten des Ministerausschusses des Europarates beginnen am Freitagnachmittag in Rom. Am Donnerstag trafen bereits die Stellvertreter der dem Ministerausschuß des Europarates angehörenden 13 Außenminister zu ihrer ersten Sitzung zusammen.

Nach in Stockholm eintreffenden Nachrichten soll in Bukarest ein osteuropäisches Militärhauptquartier als Gegenstück zum Hauptquartier der Westeuropa-Union in Fontainebleau eingerichtet werden.

Berichten der italienischen antikommunistischen Presse zufolge ist Italiens Kommunistenführer Palmiro Togliatti einer vom Kreml angeordneten Säuberungsaktion zum Opfer gefallen.

Der Sarg mit dem Leichnam des schwedischen Königs Gustaf V. wurde am Donnerstag in der Dunkelheit eines trüben Herbstabends von Drottningholm in die Kapelle des Stockholmer Schlosses überführt.

Bei dem Absturz eines britischen Verkehrsflugzeuges sind am Dienstagabend in London 28 Personen ums Leben gekommen.

Sir Owen Dixon, der Präsident des australischen Verfassungsgerichts, erließ am Donnerstag eine einstweilige Verfügung, die es der australischen Regierung verbietet, die Bestimmungen des Gesetzes zum Verbot der Kommunistischen Partei durchzuführen.

Wetter-Funk

Mildes Wetter / Schwache bis mäßige Süd- und Westwinde / Meist stark bewölkt und bedeckt / Besonders vormittags leichter Regen oder Sprühregen / Tagestemperatur bei 8 Grad.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 2053, Schriftleitung: Tel. 3053/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2553. Verlagsleiter: Alfons Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohletz, Sport: Josef Stahl, Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn, Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Kongreßwahlen am 7. November

Am 7. November wird der 82. amerikanische Kongreß gewählt: die 435 Sitze des Repräsentantenhauses und ein Drittel der 96 Mandate im Senat sind neu zu besetzen. In den einzelnen Staaten werden Gouverneure gewählt, viele Städte bekommen einen neuen Bürgermeister, und Hunderte von Richtern und Staatsanwälten werden durch die Wahlen in ihr neues Amt berufen.

Zahlreiche Fragen werden mit dieser Wahl entschieden — von der Außenpolitik bis zur Schulspeisung — aber vor allem ist es das Problem der Nationalen Verteidigung, so sagen die politischen Kommentatoren, das in diesem Jahr durch die Wahlen entscheidend beeinflußt wird.

Noch kontrolliert die Demokratische Partei unter der Führung von Präsident Truman beide Häuser im Kongreß, aber da die diesjährigen Wahlen in ein „Off"-Jahr fallen, das heißt, in ein Jahr, in dem nicht gleichzeitig mit den Kongreßwahlen auch Präsidentschaftswahlen stattfinden, wird erwartet, daß die Opposition neue Sitze hinzugewinnt. Der Grund für dieses in fast jedem „Off"-Jahr zu beobachtende Anwachsen der Opposition liegt in der Tatsache, daß in einem Jahr wie z. B. 1948, als Präsident Truman erneut gewählt wurde und die Demokratische Partei Kontrolle über beide Häuser im Kongreß gewann, für gewöhnlich die Wahlbeteiligung erheblich größer ist. Die Amerikaner sind naturgemäß sehr daran interessiert, einen Präsidenten zu wählen, aber sie gehen nicht annähernd so zahlreich zu den Wahlurnen, wenn es sich „nur" um Kongreßmitglieder handelt.

Wenn nun, zwei Jahre nach den Präsidentschaftswahlen, die „Off"-Jahr-Wahlen kommen, fühlen sich die Anhänger der Regierungspartei ihrer Sache sicher und wählen nur in geringerer Zahl, während die Anhänger der Opposition dadurch naturgemäß Stimmen gewinnen. Ein Anwachsen der republikanischen Sitze im 82. Kongreß wird daher in diesem Jahr wohl schwerlich zu verhindern sein. Trotzdem sind unparteiische Beobachter der Ansicht, daß die Demokratische Partei mindestens in einem, wenn nicht sogar wieder in beiden Häusern des Kongresses die Mehrheit erhalten wird.

Bis in den späten September hinein schien es noch, als würden die Republikaner dieses Mal mit überwältigender Mehrheit siegen. Die alarmierende Lage in Korea hatte das Vertrauen der amerikanischen Öffentlichkeit in die Außenpolitik der Regierungspartei wenn auch nicht erschüttert, so doch zumindest stark beeinträchtigt, und die Republikaner waren ihres Sieges gewiß. Mit der Wendung der Ereignisse in Fernost jedoch haben sich auch im amerikanischen Wahlkampf die Aussichten geändert.

Die schärfste politische Auseinandersetzung bewegt sich diesmal um die Außenpolitik. Während die Republikaner Truman und die Demokratische Partei dafür verantwortlich machen, daß die Vereinigten Staaten mit dem Einfall der Kommunisten in Korea ein „zweites Pearl Harbour" erlitten haben, daß durch die Trumansche Friedenspolitik in Asien fast der ganze Kontinent den Kommunisten in die Hände gespielt und durch übertriebene Toleranz innerhalb der US-Regierung kommunistischen Elementen freie Hand gelassen wurde, haben die Demokraten wiederholt erklärt, daß kein Kommunist in Washington mehr ein Amt bekleidet. Die mittlerweile schon fast sprichwörtlich gewordenen Anklagen des republikanischen Senators McCarthy haben in der amerikanischen und in der Weltöffentlichkeit ein sensationelles Echo gefunden und werden auch im amerikanischen Wahlkampf nicht ohne Einfluß sein.

Eine der interessantesten Entscheidungen ist zweifellos in Ohio zu erwarten, wo der Republikaner Robert Taft die Wahlkampagne seiner Partei leitet, deren Ergebnis die Entscheidung darüber bringen kann, wer der kommende amerikanische Präsident sein wird.

Während Tafts demokratischer Widersacher Joe Ferguson von den Gewerkschaften und den Anhängern der Demokratischen Partei starke Unterstützung zu erwarten hat, wird Taft, der Vorsitzende des politischen Komitees der Republikanischen Partei im Senat, allgemein als der hervorragendste Republikaner im Kongreß bezeichnet. Gewinnt Taft die Wahl in Ohio, so besteht große Wahrscheinlichkeit, daß er im Jahre 1952 als Präsidentschaftskandidat aufgestellt wird.

Die Hauptkraft, die der Wahl Tafts entgegensteht, sind die Gewerkschaften. Der Grund dafür ist in der Tatsache zu suchen, daß Taft bei der Arbeitergesetzgebung Entscheidungen befürwortete, die der Regierung Einschränkungen des Streikrechts ermöglichten und ihr die Vollmacht gaben, die Gewerkschaften für ihre Handlungen vor Gericht zur Verantwortung zu ziehen.

MWD überfiehl Ukrainer-General

Roman Schuchewytsch, der als Generalleutnant Taras Tschuprynka der Oberkommandierende General der ukrainischen aufständischen Armee (UPA) war, hat — wie das Presse-Büro der Auslandsvertretung des ukrainischen Befreiungsrates mitteilte — „im Kampf mit den russisch-bolschewistischen Okkupanten der Ukraine den Heldentod gefunden."

Nach dieser Mitteilung überfielen MWD-Verfügungstruppen sein Quartier im Dorfe Bilohorstscha bei Lwow (Lemberg). Im Kampf gegen den stark überlegenen Feind sei „der hervorragende Organisator und Freiheitskämpfer der ukrainischen Untergrundbewegung hinter dem eisernen Vorhang gefallen".

Roman Schuchewytsch — der während des zweiten Weltkrieges den Namen Taras Tschuprynka angenommen hatte und unter diesem in der gesamten Ukraine bekannt wurde — übernahm im Herbst 1943 das Oberkommando der UPA, die zu diesem Zeitpunkt bereits ein Jahr lang gegen die deutsche Besatzungsmacht in der Ukraine kämpfte. Im Juli 1944 wurde Tschuprynka von der ersten Versammlung des ukrainischen Versammlungsrates und von verschiedenen anderen ukrainischen Vertretern zum Vorsitzenden des „Generalsekretariat des Exekutivorganes" für den ukrainischen Befreiungskampf ernannt.

Wie das Informationsbüro des ukrainischen obersten Befreiungsrates (UHWR) bekanntgibt, hat Oberst Wasyl Kowal, ein enger Mitarbeiter des gefallenen Generals Tschuprynka, das Oberkommando über die ukrainische aufständische Armee übernommen.

Deutsche Ärzteschaft verdammt Verbrechen

Die in New York tagende Vollversammlung des Weltärztebundes hat sich für die Entgegennahme einer Erklärung der Deutschen Aerzteschaft ausgesprochen, in der die akkreditierten Vertreter des deutschen Aerztestandes anerkennen, daß sich deutsche Mediziner während des nationalsozialistischen Regimes an Grausamkeiten und an unmenschlichen Versuchen an lebenden Objekten beteiligt haben. Der deutsche Aerztestand habe dadurch die Berufsethik verletzt.

Die Deutsche Aerzteschaft bedauert in der Erklärung, daß ihre Berufsorganisation nicht gegen diesen Mißbrauch der Medizin protestiert hat. , Sie verdammt die Verbrechen, die von Aerzten in Deutschland und anderen Ländern nach 1933 begangen worden sind, und verspricht feierlich, sich niemals wieder an einem Verrat der Medizin zu beteiligen. Sie will alle Mitglieder, die persönlich der erwähnten Verbrechen schuldig befunden worden sind, ausschließen.

Politische Scherenschnitte

„Deutsche Wiederauferstehung ohnegleichen"

In einem aus Bonn datierten Bericht schildert der „Messaggero" das „Wunder der deutschen Auferstehung". Militärisch besetzt, in zwei Hälften geteilt, zur Hälfte dem Erdboden gleichgemacht und von Millionen Flüchtlingen überfüllt, bezeuge Deutschland fünf Jahre nach der Kapitulation die Kraft zu einer Wiederauferstehung ohnegleichen.

„Man kann die deutsche Wiedergeburt gut und gern das große Wunder der Nachkriegszeit nennen", schreibt das Blatt. „Das deutsche Volk hat den Weg der Wiederauferstehung gefunden, und niemand kann es mehr davon abbringen." Statt der vorgesehenen 250 000 Wohnungen wurden 1950 in der Bundesrepublik 350 000 Wohnungen gebaut. Der Außenhandel blühe, der Haushalt der Bundesrepublik nähere sich dem Ausgleich. Die Zahl von zwei Millionen Arbeitslosen im Februar sei bis Ende August auf 1,3 Millionen gesunken. Das Verdienst an der Aufwärtsentwicklung komme zu einem guten Teil der Bundesregierung zu. Daneben verdanke die Bundesrepublik ihre Gesundung auch dem Marshallplan. „Aber der Hauptdarsteller in diesem großen Schauspiel der Wiedergeburt ist zweifellos das deutsche Volk selbst." Bei aller Niedergeschlagenheit, die man noch in Deutschland antreffe, hätten die Deutschen doch ihre heilige Liebe zur Arbeit bewahrt. Diese ans Wunderbare grenzende Lebenskraft lasse hoffen, daß die Deutschen bald auch ihre geistige Krise überwinden würden.

Aus der Stadt Neuss

25 Jahre Bäckergesangverein

Der Neußer Bäcker-Gesangverein, der dem Deutschen Sängerbund und dem Rheinischen Bäcker-Sänger-Bund angeschlossen ist, feiert am Sonntag sein 25jähriges Bestehen. Die Feier beginnt um 18 Uhr im Saal der Bürgergesellschaft unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger Brudervereine. Als Solisten wirken mit Karl Meuter und Fräulein Grünewald, Neuß.

... und Kleingärtnerverein „Erholung"

Der Kleingärtnerverein „Erholung" begeht am Samstag, dem 4. 11., um 19.00 Uhr sein 25. Stiftungsfest in der Bürgergesellschaft.

Es gibt Kaufmannsgehilfen- und Facharbeiterbriefe

Für die Lehrlinge, die die Herbstprüfung 1950 bestanden haben, soll die Ueberreichung der Kaufmannsgehilfen- bzw. Facharbeiterbriefe in einer Freisprechungsfeier erfolgen, die am Montag, dem 6. November, 16 Uhr, im Kasino der Firma Balatum AG., Rheintorstraße, stattfindet.

Erzieher-Nachwuchs bestand die Prüfung

An der Pädagogischen Akademie Essen-Kupferdreh bestanden ihre Lehrerprüfung: Abels Margret, Buscher Christel, Klomps Marianne, Losberg Hanne, Reichenberg Cilly, Wittgens Mathilde; Arf Willi, Dederichs Konrad, Lang Franz-Klaus und Molitor Otto, und Palm Georg.

Der Mann mit dem Schlagring. Im Stadtgarten wurde abends ein Mann von einem unbekannten Täter mit einem Schlagring ins Gesicht geschlagen. Er hatte vorher bei der Dunkelheit den unbekannten Schläger unbeabsichtigt am Arm gestreift.

Schnell erwischt. Eine Frau aus Neuß entwendete einem Mann eine dunkelblaue Handtasche. Die Täterin konnte aber gleich festgestellt werden, und der Mann erhielt seine Tasche zurück.

Hans und die Röslein

Ein amüsanter Elternabend im Neußer Lyzeum

Im Neußer Lyzeum war Montag etwas los: Rüpeleien am laufenden Band. Die Rüpel waren die Schülerinnen der OII F, und selbst der versammelte Konvent der ehrwürdigen Schwestern war machtlos. Er saß diesmal im Zuschauerraum und hatte auch gar keine Gründe, die jungen Damen in ihrem Handwerk zu stören. Zudem war das Ganze durch die Klassik Shakespeares geheiligt — und die sonst gestrengen Augen verrieten ein leises Schmunzeln. In den hinteren Reihen freute man sich umso mehr, da saßen die jungen Herren, von denen ein großer Teil, anstatt den obligaten Obolus zu entrichten, den Damen an der „Kasse" die Hand drückte. Und ehe der Schrecken vorbei war, hatten sie bereits den Eingang listig — oder mit den Ausdrücken der Damen „dreist" gewonnen. Auf jeden Fall: trotz des vorherigen Dementis fand der Elternabend statt, und der Pressemann sabotierte obendrein den „Ausschluß der Öffentlichkeit".

Es war wirklich nett, und die Schülerinnen spielten mit Eifer und Hingabe, und dabei so ausgezeichnet, daß mit Beifall auch auf den hinteren Rängen nicht gegeizt wurde. Daß der auftretende Löwe schließlich doch nicht so laut und schrecklich brüllte, wie angekündigt und von den anwesenden Herren befürchtet wurde, gereicht der Spielerin zur besonderen Ehre.

Es fragt sich nur, was bei der reizenden Mimik „Was schleicht denn der Hans umher" — gespielt oder gekonnt war. Prächtig waren die beiden bunten Reigen und das Lied vom Knaben, der ein Röslein stehen sah, wunderschön fraulich und einfühlend vorgetragen. Da kann man nur hoffen, bald wieder zu Gesang, Spiel und Tanz eingeladen zu werden.

Sp.

Zwei tödliche Unglücksfälle

Am Nachmittag des 31. Oktober ereignete sich in einer hiesigen Wäscherei ein tödlicher Betriebsunfall. Nach den bisherigen Ermittlungen ist ein Arbeiter, der mit der Reinigung eines Heizungskessels beauftragt war, durch ausströmende Flugasche erstickt.

Am Abend des 1. November wurde ein Invalide von Hausbewohnern in seiner Wohnung tot aufgefunden. Der Ofen war an der Feuerung nicht verschlossen. Durch herausfallende Asche war ein Zimmerbrand entstanden. Der Tod des Mannes ist auf Rauchvergiftung zurückzuführen.

Für die Kriegsbeschädigten

Am Sonntag, dem 5. 11., 20 Uhr, Freiveranstaltung des Zimmer-Theaters Neuß für die Kriegsbeschädigten des Ortsbundes Neuß-Mitte. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Stück ohne Namen". — Karten beim Ortsbundvorsitzenden Hans Schlemmer, Kaiser-Friedrich-Straße. Für diese Veranstaltung gibt es eine beschränkte Anzahl von Plätzen für den Freiverkauf.

Der Marktbericht

Nutzviehmarkt am 31. 10. 1950 in Neuß

Auftrieb: 150 Tiere, Verkauf: 114. Preisnotierung: Kühe: Sonderklasse überragende Qualitäten DM 1000 bis 1128, 1. Klasse, beste hochtragend und frischm. DM 800 bis 950, 2. Klasse, hochtragend DM 675 bis 775, 3. Klasse, niedrigtragend DM 550 bis 650. Rinder: 1. Klasse DM 750 bis 875, 2. Klasse DM 650 bis 750, 3. Klasse DM 525 bis 625. Qualität durchschnittlich gut. Preisnachlässe waren nicht zu vermeiden. Starkes Angebot. Langsames Geschäft. Gut gefragt waren beste, hochtragende, flotte Kühe. Niedrigtragende Kühe konnten nur bei nachgebenden Preisen verkauft werden.

Schweine- und Ferkelmarkt.

Auftrieb: 594, Verkauf: 500, Ueberstand: 94. Preisnotierung: Ferkel unter 6 Wochen DM 25 bis 30, Ferkel 6—8 Wochen DM 31 bis 45, Ferkel 8—10 Wochen DM 46 bis 52, Ferkel 10—12 Wochen DM 53 bis 65, Ferkel 12—14 Wochen DM 66 bis 75, Läuferschweine je n. Gew. DM bis 125. In der Mehrzahl wurden Ferkel über 8 Wochen und Läufer angeboten, die auch gut gefragt waren. Kleine Ferkel konnten kaum abgesetzt werden. Aeltere Ferkel im Preis verbessert, während kleine Ferkel im Preis nachgeben mußten. Läuferschweine haben den Preis gehalten.

Tausende pilgerten zu den Gräbern

Vielfältiges liebendes Gedenken mit Blumen, Kränzen und Lichtern

Kühl stieg der Morgen des Allerheiligentages in den herbstlichen Tag, doch die Sonne gab ihm einen versöhnlichen Glanz. Sie tauchte das große Gräberfeld in einen stillen Schein, der die dunklen Bäume und immergrünen Büsche aufhellte und die Trauer milderte.

Schon in der Frühe begann die Wallfahrt zu den Gräbern und dann riß der Strom der Besucher nicht mehr ab. Besonders die Straßen zum Hauptfriedhof sahen eine ununterbrochene Wanderung von Tausenden von Menschen, bis in den sinkenden Abend hinein.

•

Eine Mutter schritt mit drei Kindern zum Grabe des allzufrüh verstorbenen Vaters. Das kleinste, dessen kindlicher Sinn noch nicht die ganze Schwere und Tiefe des großen Opfers erfassen konnte, das die junge Mutter vor wenigen Monaten gebracht, legte einen kleinen grünen Strauß auf den kalten Stein. Und es schaute erstaunt auf, als es die Mutter und die Geschwister weinen sah. „Pappi", sagte es leise und nicht begreifend, daß das Sterben ein schweres und ernstes Ding ist.

Gebeugt von Not und Gram suchte ein einsamer, alter Mann den Weg zwischen den Büschen der Reihengräber. Hier hatten sie vor einem Jahr seine getreue Lebensgefährtin in die kühle Erde gebettet. Er hatte ihr versprochen, bald nachzukommen, doch es währte nun schon ein Jahr, daß er allein sein kärgliches Leben fristete, unbeachtet, arm und müde.

Einen guten Menschen hat er doch noch, der alte Vater, eine unbekannte Nachbarin. Mit dem Grab ihrer Tochter hegt sie ein wenig das verlassene Grab der Frau, damit es nicht eine kleine grüne Wüste wird. Der Alte stützt sich schwer auf seinen Stock, als er sich bückt, um ein Unkrautpflänzlein auszuziehen. „Ja", sagt er schwer, „Mutter, gute Nacht!"

Und als er heimwärtswandert, denkt er daran, daß das rote Licht auf dem Grab des Mädchens auch dem Grabe seiner Frau leuchten wird.

So suchten sie den Tod, das Schicksal, die einst ihr Leben bedeuteten. Sie kamen mit bescheidenen Blumengaben und stattlichen Kränzen. Für manche war es nicht zu viel, den Hut in die Hand zu nehmen und ein Paternoster dem Toten in die Ewigkeit nachzusenden.

Das Gräberfeld des Ehrenfriedhofes war das Ziel so vieler, die einen lieben Toten irgendwo in der Welt wissen, wohin ihn der Krieg verschlagen. Dort mag kein Kreuz mehr über eingefallenen Grabhügeln ragen. Und im Gedenken an die toten Soldaten legten sie hier an heiliger Stätte in der Heimat eine Blume wehmütigen Gedenkens nieder.

Hinter den Tannenwipfeln sind die Opfer des Krieges zur letzten Ruhe gebettet, die in den Trümmern und Bränden der Vaterstadt ihr Leben lassen mußten. Wo mag wohl das Erinnern schmerzlicher aufbrechen als hier an den vielen Reihen schlichter Gräber, — in denen auch eine unbekannte Mutter mit ihren Kindern ruht . . .

Als auf den Friedhöfen die Lichter begannen, ins Dunkel zu leuchten, riefen von den Türmen der Stadt die Glocken zu den Abendfeierstunden in den Kirchen. Doch galten Opfer und Gebet der großen Scharen der Gläubigen nicht nur den Toten. — Das Festgeheimnis eines neuen Dogmas, verkündet durch den Mund des Papstes im Ewigen Rom, war offenbar geworden und fand Deutung und Lobpreis in Predigt, Lied und Gebet.

Die, die jene besinnliche Abendstunde im Heim suchten, ließen sich am Abend des Allerheiligentages durch den Funk in die Stadt auf den Sieben Hügeln und in den Petersdom versetzen, vernahmen tiefbewegt den ungeheuren Jubel um das Oberhaupt der Christenheit, die Feierlichkeit jenes weltgeschichtlichen Augenblickes, hörten erschüttert die Segensworte des Papstes, die die Menschen auf dem ganzen Erdkreis das Knie beugen ließen. — Allerheiligen 1950.

Sankt Martin kommt

Der Martinszug im Kamillusviertel

Vom Kinderheim Sankt Anna, Rheydter Straße, wird uns, um einem Irrtum vorzubeugen, mitgeteilt, daß es mit der Sammlung für den Martinszug im Kamillusviertel nichts zu tun hat.

Wie wir dazu erfahren, treten die Sammler als „Nachbarschaft des Kinderheims Sankt Anna" auf, so daß in weiten Kreisen der Eindruck entsteht, als ob sie für das Kinderheim sammelten. Das Kinderheim wie auch die Heimschule werden sich, wie es schon längst vorgesehen war, an dem Martinszug der Innenstadt beteiligen.

Für den Martinszug des Kamillusviertels hat ein Kirmeszug die Organisation in die Hand genommen. Das mag schön und gut sein, hätte man aber nicht diesen irreführenden Namen gewählt, wären in den letzten Tagen viele Beschwerden und Telefonanrufe, auch bei der NGZ-Redaktion, nicht notwendig gewesen.

Vorbereitungen in Grimlinghausen

Die Vereinigung „Freunde der Heimat" in Grimlinghausen und der dortige Bürgerschützenverein tragen auch in diesem Jahre die Vorbereitungen für den Martinszug. Der Zug zieht am Freitagabend, dem 10. November. Dank der Gebefreudigkeit der Grimlinghausener Mitbürger können am Martinsabend rund 800 Kinder beschert werden. Zwei Musikkapellen und drei Spielmannszüge werden den Zug begleiten. Nach dem Zug ist eine kurze Feier auf dem Schulhof und die Bescherung der Kinder im St. Josefskloster. Die Erwachsenen wollen sich mit den Kleinstkindern am Ende des Zuges anschließen. — Die Heimatfreunde versammeln sich nachher im Saale von J. Kronen zum „Käzkessprenge".

Ortsvereinigung der Schlesier ladet ein

Prof. Conrad von der Universität Breslau spricht heute abend um 20 Uhr im Gasthof zu den „Drei Glocken" über „Die innere Bewältigung des Flüchtlingsschicksals". Die Ortsvereinigung der Schlesier ladet dazu ein.

Die Volkshochschule Neuß erinnert an die heute stattfindenden Veranstaltungen. Um 20 Uhr in der Aula des Gymnasiums „Volkslieder auf fünf Jahrhunderten."



P C U

das Ziel für alle!

Abbildungen 1 und 4:
Herren-Wintermantel in der glatten Ulsterform oder als Rundgurtmantel 98.-
Weitere Preislagen 128.- 148.- und höher

Abbildungen 2 und 3:
Fescher Damenmantel mit Persianerbesatz in interessanter Verarbeitung 138.-
Weitere Preislagen 78.- 98.- 118.- und höher

Jugendlicher Mantel mit reicher Kurbelarbeit, doppelreihig zu knöpfen 98.-
Weitere Preislagen 48.- 68.- 88.- und höher

Düsseldorf · Schadowstraße 31-33

Peek & Cloppenburg

Aus dem Kreis Grevenbroich

Gang zu den Gräbern

Allerheiligen und Allerseelen im Landkreis — Gebete für den Frieden

Die Tage Allerheiligen und Allerseelen sind der Landkreisbevölkerung mehr als Tage der stillen Einkehr und liebevollen Gedenkens. Viele, die in den umliegenden Städten Arbeit gefunden haben, finden an diesen Tagen zurück ins stille Dörflein — zu denen, die einst ihre Weggenossen waren.

Es hat zuviel Särge in den letzten zehn Jahren gegeben. Tausende schlummern fern der Heimat in einsamen Gräbern, wohin du keinen Blumengruß bringen kannst. Hast du die düsteren Tage und Nächte vergessen, die dir die Grabtafeln mit den Zahlen 1939 bis 1945 ins Gedächtnis zurückrufen? Die Jahre nach Kriegsschluß gemahnen dich an das große Hungersterben. Manches verlassene Grab erinnert dich an die Bombenteppiche, an die Not und das Elend, das Greise und Kinder, Mütter und Soldaten haben aushalten müssen.

Ein unablässiger Strom von Menschen wanderte in den letzten Tagen zu den Gräbern hinaus. Rommerskirchen bereitete erst in den letzten Tagen den Opfern des Bombenkrieges eine würdige Grabstätte. Nach fünf Jahren fanden die Toten endlich ihre Ruhe.

Auf dem Dormagener Heldenfriedhof stand ein kleines Mädchen, das mit seiner Mutter sicherlich eine weite Reise zurückgelegt hatte. „Mutti", fragte die Kleine, „hier liegt unser Pappi?" Die Mutter trägt immer noch Schwarz. Versunken, wie abwesend stand sie vor dem Grab.

Manche Prozession ist an diesen Tagen hinausgezogen auf die Gottesäcker. Viele Wunden, die sich nie schließen, brennen an diesen Tagen wieder. Wenn die Natur sich zum Sterben anschickt, umsorgen die Trauernden mit hingebender Liebe die Stätten der Toten. Du gehst der sinkenden Sonne entgegen. Deine Jahre sind gezählt. Dein Blick geht zu denen, die ein ganzes Leben Seite an Seite mit dir gingen. Du wirst sie wiedersehen.

Die Ernte des Todes war allzureich. Das Stück Acker, das du in jungen Jahren gepflügt hast, ist Gottesacker geworden. Bedächtigen Schrittes gehst du wieder ins Dorf zurück. Du siehst die Trümmerstätten, denkst an die, die gewaltsam und vorzeitig ihre Bahn vollenden mußten. Du bist einsam geworden. Blumen, Kränze und Grün hast du hinausgetragen in die Friedhofsstille. Hast du daran gedacht, auch für den Frieden zu beten?

Goldene Hochzeit in Jüchen

Jüchen. Die Eheleute Edmund Lüngen und Wilhelmine geb. Blankertz in Hoppers feierten am Allerheiligentage das Fest der goldenen Hochzeit. Vater Lüngen ist 76 Jahre alt, während seine Gattin 73 Lenze zählt. Am Vorabend des Festtages wurde dem Jubelpaar unter Mitwirkung des Gesangvereins „Eintracht" Hoppers, des Posaunenchors Kelzenberg und des evangelischen Kirchenchors Kelzenberg ein Ständchen gebracht. Das Festhaus und die nähere Umgebung war festlich geschmückt. Im Auftrage der Gemeindeverwaltung, Gemeindevertretung und des Kreises überbrachte Amtsdirektor Allwicher Glückwünsche und Geschenke. Mittwoch nachmittag fand in der evangelischen Kirche in Kelzenberg eine Feierstunde statt. Im Saale Lichters in Wey versammelte man sich zu einer öffentlichen Feier.

NGZ gratuliert

Jüchen. Am 1. November wurde Sophie Loschelder, geb. Busch, Jüchen, Kölner Straße 3, 85 Jahre alt. Am gleichen Tage vollendete Heinrich Quack, Quackshof, sein 83. Lebensjahr. Die NGZ gratuliert herzlich.

Grevenbroich. Frau Magdalena Maur, Erftwerk-Str. 35, wurde 82 Jahre alt. Die NGZ gratuliert herzlich.

Kaarst. Am 1. November wurde Landwirt Josef Stamm 86 Jahre alt. Er ist der zweitälteste Kaarster Bürger; Theodor Böckels ist einige Wochen älter. Josef Stamm, der bei seinem Schwiegersohn Peter Schlangen auf dem Hoferhofe — ehemals dem größten und bedeutendsten Kaarster Hof — wohnt, erfreut sich noch guter Gesundheit. Seine Frau ist leider im vorigen Jahr im Alter von 84 Jahren gestorben, kurz vor der diamantenen Hochzeit. Die in Kaarst weitverzweigte Sippe der Stamm wünscht mit der ganzen Gemeinde dem Geburtstagskind noch einige gesegnete Jahre. — Die älteste Kaarsterin ist Fräulein Elisabeth Schwengers im Broicherdorf; sie wird am 11. November 88 Jahre.

Weniger Fürsorgekosten in Zons

Fortsetzungsbericht über die letzte Stadtverordnetensitzung

Zons. Wie aus dem Halbjahresbericht der Stadt Zons hervorgeht, werden die Istzahlen der Verwaltung bis Ende des Jahres dem Haushaltsansatz ungefähr entsprechen. Die Einnahmen und Ausgaben der Schulen in Zons und Stürzelberg haben den Halbjahresansatz noch lange nicht erreicht. Höhere Ausgaben werden demnächst durch Beschaffung der Klassenausrüstungen entstehen. Die Kosten werden jedoch zum überwiegenden Teil durch Ergänzungszuschüsse gedeckt. Auch die Ausgaben für das Fürsorgewesen erreichen nicht die Halbjahresansätze. Die Zahl der unterstützten Sozialrentner und Armen, der Vertriebenen und Evakuierten, der Angehörigen Kriegsgefangener und Vermißter sowie der Körperbeschädigten und Hinterbliebenen hat sich vom 1. Oktober 1949 bis Oktober 1950 um 83 Parteien verringert, so daß heute nur noch 37 Parteien die Fürsorge in Anspruch nehmen. Der Rückgang ist in erster Linie auf die Gewährung von Unterhaltshilfe aus der Sofortabgabe (Vertriebene) und Renten zurückzuführen.

Die Schulspeisung ist eingestellt worden. Die Einnahmen und Ausgaben der Tiefbauverwaltung halten sich im Rahmen der Ansätze. Für die Instandsetzung der Stadtmauer in Zons konnten die ersten Zahlungen im Oktober geleistet werden. Der verspätete Arbeitsbeginn erklärt sich aus der verspäteten Besichtigung des Vertreters des Landeskonservators. — Die Einnahmen und Ausgaben der Wirtschaftsförderung halten sich im Rahmen der Ansätze. — An Gesamtausgaben für das Wasserwerk waren 11 300 DM veranschlagt. Dieser Ansatz wird jedoch nicht ausreichen. Durch die Verlegung der Leitung im Siedlungsgelände und die notwendige Beschaffung von etwa 20 Wassermessern werden voraussichtlich noch zusätzlich 1000 DM benötigt. Das Aufkommen an Wassergeld für Juni betrug einschließlich Wassermessermiete 979,12 DM Im August sank die Zahl auf 743,— DM; im September gingen 636,— DM ein. Mit diesen letztgenannten Einnahmen als Grundlage für das Jahresaufkommen ist die Rentabilität des Werkes ernstlich gefährdet. —

Beim heutigen Stand der öffentlichen Abgaben ist aus dem allgemeinen Grundvermögen nur noch ein geringer, kaum nennenswerter Ertrag zu erwarten. Dem Steuerjahresansatz von 157 150,— DM steht ein Aufkommen von 63 329,— DM gegenüber. Durch das neue Finanzausgleichsgesetz des Landes wird der Ansatz für Schlüsselzuweisungen nicht erreicht. Es werden voraussichtlich 6000 bis 7000 DM weniger aufkommen. Die Ansätze für die anderen Steuern werden voraussichtlich teilweise sogar etwas überschritten. Dies hängt jedoch von der wirtschaftlichen Entwicklung ab.

Im großen und ganzen ist damit zu rechnen, daß sich die Jahresrechnung am Ende des Jahres bei weiterer Sparsamkeit und Ausnutzung aller Einnahmemöglichkeiten ausgleichen wird. Dasselbe Ergebnis ist im außerordentlichen Haushalt zu erwarten. Wegen der eingetretenen Verteuerung muß bei der Vergebung weiterer Bauarbeiten äußerst vorsichtig kalkuliert werden.



Der Landkreis in einem Blick

Sprechstunden des Kreislandwirts

Grevenbroich. Die Landwirtschaftsschule Neuß hat ab ersten November das wiederhergestellte Gebäude in Neuß, Salzstraße, wieder bezogen. Ab sofort werden die Sprechstunden des Rheinischen Landwirtschaftsverbandes e. V. und der Landwirtschaftskammer im Gebäude der Landwirtschaftsschule stattfinden.

Landvolkhochschule!

Grevenbroich. Kardinal Dr. Frings teilt im Kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese Köln mit:

„Die Gefährdung des christlichen Bauernstandes durch die mannigfachsten christentumsfeindlichen Einflüsse der letzten Jahrzehnte und durch den Strukturwandel, der sich allenthalben auch in den ländlichen Bezirken unserer Erzdiözese vollzogen hat, machen es uns zur Pflicht, unsere besondere Sorge und Aufmerksamkeit der Jugend des Landes zu schenken.

Wir glauben, daß wir dieser Jugend dadurch besonders helfen können, daß wir für sie eine Landvolkhochschule errichten, die zu Beginn dieses Winters in dem St.-Nikolaus-Stift zu Füssenich eröffnet wird. Diese Schule will junge Menschen des Landvolkes, Jungbauern und Jungbäuerinnen, zu wahrhaft christlichen Persönlichkeiten heranbilden, die befähigt und bereit sind, ihre großen Aufgaben in Familie, Nachbarschaft, Dorf, Berufsstand, Volk und Kirche aus Gewissen und Verantwortung zu erkennen und zu erfüllen. Sie will und kann also keine der bewährten landwirtschaftlichen Fachschulen ersetzen. Sie stellt vielmehr die einzelnen Lebensgebiete und Lebensaufgaben in eine Gesamtlebensordnung mit übernatürlich-christlicher Ausrichtung und zeigt, wie das ländliche Leben in allen seinen Kreisen aus christlicher Schau gestaltet und mit christlichem Geist erfüllt werden muß. Sie ist eine Heimschule mit der Ordnung eines christlichen Hauses und soll zur Stätte der Besinnung und Erweckung werden."

Sprechstunden des Kreislandwirts Kluth: Freitags von 10 bis 11 Uhr. Sprechstunden des Rheinischen Landwirtschaftsverbandes: Mittwochs von 10 bis 12 Uhr. Sprechstunden der Landwirtschaftskammer: Mittwochs und Freitags von 9 bis 12 Uhr.

Bürgermeister Stockum wiedergewählt

Rommerskirchen. Mit sechs gegen fünf Stimmen wurde Bürgermeister Stockum wiedergewählt. Gemeindevertreter Plück (CDU) wurde mit sechs gegen fünf Stimmen stellvertretender Bürgermeister. — Nach dem Wahlakt verließ Bürgermeister Stockum den Sitzungsraum, während über den Ehrensold des Bürgermeisters eine angeregte Debatte entstand. Während Gemeindevertreter Plück (CDU) betonte, daß die Gemeinde finanziell nicht zu stark beansprucht werden dürfte, betonte Gemeindevertreter Buschbell (SPD) den selbstlosen Einsatz Bürgermeister Stockums zum Wohle der Gemeinde. Nach einer Abstimmung kam es zu dem Ergebnis, daß der jeweilige Bürgermeister in Zukunft 50 DM pro Monat erhält.

Neuer Ortslandwirt

Priesterath. Der Landwirt Friedrich Wilhelm Gethmann wurde in der letzten Bauernversammlung einstimmig zum Ortsvorsitzenden des Rheinischen Landwirtschaftsverbandes und zum Ortslandwirt der Landwirtschaftskammer in Priesterath gewählt. Vor Beginn der Versammlung hatte der Versammlungsleiter Dr. Küpper des kürzlich verstorbenen ehemaligen Ortslandwirtes und Ortsvorsitzenden Heinrich Aretz in ehrenden Worten gedacht.

Erneuerungsarbeiten beendet

Kaarst. Seit einigen Wochen war der Straßenbahnverkehr zwischen Kaarst und Neuß wegen dringend notwendiger Erneuerungsarbeiten am Schienenweg umständlich geworden. Zuerst wurde die Verbindung durch Einsatz von Autobussen aufrecht erhalten; in den letzten Tagen mußte die Strecke bis zur zweiten Haltestelle zu Fuß zurückgelegt werden. Jetzt sind die Arbeiten beendet, und die Straßenbahn fährt wieder durch bis zur Endhaltestelle.

Ein Rektor und zwei Hauptlehrer

Büttgen. Für den Schulverband Büttgen ernannte der Regierungspräsident den bisherigen Hauptlehrer Eggert zum Rektor in Büttgen-Dorf und die Lehrer Sabrodzi und Pegler zu Hauptlehrern in Büttgen-Vorst und Holzbüttgen. Schulrat Sittart, Neuß, überreichte die Ernennungsurkunden. Die NGZ gratuliert herzlich.

Neuwahl des Amtsbürgermeisters

Neurath. Heute findet um 17 Uhr eine Sitzung der Amtsvertretung des Amtes Frimmersdorf statt. Neuwahl des Amtsbürgermeisters und seines Stellvertreters und der Halbjahresbericht über die Entwicklung der Finanzen sind die Hauptpunkte des Tagesordnung.

„Gute Fahrt!" für Heinrich Cöllen

Ein 40jähriges Jubiläum in Neukirchen

Neukirchen. Heinrich Cöllen, 77 Jahre alt, konnte kürzlich sein 40jähriges Jubiläum feiern. Er fährt seit 40 Jahren mit seinem Wagen zum Wochenmarkt nach Neuß, morgens um 6 Uhr ab Neukirchen, zurück gegen 14 Uhr. Auf dem Wagen sind Bänke angebracht, und er nahm früher stets einige Dorfbewohner mit zur Stadt. Auf dem Dach des Wagens hat er seine Körbe mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Die NGZ wünscht weiterhin gute Fahrt!



Roter Stempel Qualitätsbeweis

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 1. November

Dem geringen Inlandsweizenangebot steht eine verhältnismäßig ruhige Nachfrage gegenüber, da die Mühlen mit Auslandsweizen gut versorgt sind. Auch die geringen Roggenanlieferungen haben zu keinen Versorgungsschwierigkeiten geführt, da auch darin die Mühlen ausreichend bevorratet sind. Die Ueberschreitung der Brotgetreide-Festpreise insbesondere bei Weizen hat in der letzten Woche eine rückläufige Bewegung eingenommen, so daß anzunehmen ist, daß sich der amtliche Festpreis für Brotgetreide im Laufe der nächsten Wochen weiter einspielen wird, zumal mit einem stärkeren Weizenangebot nach der Einbringung der Rübenernte zu rechnen ist. Der amtliche Festpreis für Brotgetreide beträgt im Monat November:

A) für Weizen 32,35 DM, B) für Roggen 28,53 DM. Diese Preisanordnung wurde im Bundesanzeiger verkündet und hat damit Rechtsgültigkeit.

Ausland befürchtet Absatzschwierigkeiten

Auch die Auslandsgetreidemärkte zeigen wieder eine Beruhigung und befürchten Absatzschwierigkeiten. Nach den Zentralberichten der landwirtschaftlichen Märkte sind die Weizenexporte der USA schon von 1948/49 im Vergleich zum Wirtschaftsjahr 1949/50 von 13,1 auf rund 7,6 Mill. Tonnen zurückgegangen. Nach einer Gegenüberstellung konnten die USA von August bis September dieses Jahres nur rund 830 000 to Weizen und Mehl gegenüber 1 780 000 to in der gleichen Zeit des Vorjahres exportieren.

Unklare Lage

Weiter unklar ist die Lage auf dem Futtergetreide- und Futtermittelmarkt. Die Notwendigkeit der Landwirtschaft, ausreichende Futtergetreidemengen zu Preisen, die unter dem Brotpreis liegen, zur Verfügung zu stellen, wird zwar von allen Stellen anerkannt, jedoch ist die Durchführung weitgehend von der Höhe der Subventionen abhängig, so daß dieses Vorhaben immer wieder auf Schwierigkeiten stößt. Der erwartete Preisdruck infolge der Freigabe von rund 100 000 to Milokorn hat sich nicht verwirklicht. Im Gegenteil hat das Milokorn — wenigstens in unserem Gebiet — den bisher üblichen Handelspreis zum Teil noch erhöht und liegt mit einem Verbraucherpreis von 27,50 DM nur leicht unter dem Roggenpreis. Bei dieser Preislage bietet der Milopreis keinen Anreiz für die Landwirtschaft, den Roggen im Austausch gegen Milo zu verkaufen.

Das Angebot in Hafer ist immer noch größer als der Bedarf. Besonders ist das Angebot durch erhebliche Importe verstärkt worden, weshalb das kleine Inlandsangebot in Hafer nur langsam abzusetzen ist. In Gerste ist das Angebot in- und ausländischer Herkunft weiterhin knapp, jedoch kann auch hier bei den erhöhten Preisen der Bedarf gedeckt werden.

Kleie etwas teurer

Das Kleiegeschäft ist vor allem in Weizenkleie wieder etwas fester geworden. Die Preise haben leicht angezogen. Infolge der günstigen Versorgung der Landwirtschaft mit wirtschaftseigenem Futter ist die Nachfrage nach ölhaltigen Futtermitteln nach wie vor noch immer zurückhaltend. Außerdem ist die Versorgung mit Kraftfuttermitteln für den kommenden Winter als günstig zu bezeichnen. Insgesamt werden in diesem Winter ca. 300 000 to Oelkuchen und Oelkuchenschrote auf den Markt kommen. Im letzten Winter waren es 400 000 to, die am Schluß der Saison nur noch mit beträchtlichen Preisnachlässen unterzubringen waren. Infolge der erhöhten Preise ist in diesem Jahr mit einem erheblich kleineren Konsum zu rechnen, weshalb diese zu erwartenden Kraftfuttermengen voll ausreichen werden. Das übergroße Angebot in Brüh- und Trokkenschnitzeln führte dazu, daß die Preise weiter erheblich nachgeben mußten.

Kühlhauseier im Vordergrund

Durch den saisonbedingten Rückgang des Eieranfalls sind deutsche Frischeier nur noch sehr selten am Markt, da sie im hiesigen Hauptverbrauchergebiet zum überwiegend größten Teil im Erzeuger-Verbraucher-Verkehr abgegeben werden. Auf den Märkten steht jetzt die Kühlhausware im Vordergrund, deren Preis im allgemeinen 2 Dpfg. unter dem Preis für Frischeier liegt und die reichlich angeboten wird. Zu Versorgungsstörungen ist es daher nicht gekommen, zumal auch holländische Eier nach wie vor ausreichend angeboten werden.

Ein Vorschlag

Zur Sicherung der Qualitätseier wird ein Entwurf des Verbandes der Deutschen Wirtschaftsgeflügelzüchter für die kommende neue Eieranordnung in Vorschlag gebracht, jedem Erzeuger das Recht zur Kennzeichnung der in seinem Betrieb erzeugten Eier einzuräumen Der Entwurf sieht vor, daß die Kennzeichnungsstellen der Genossenschaften und des Handels sich zur Standardisierung der Waren eines schwarzen Stempels mit Kontrollnummern bedienen sollen, während die Erzeuger für den Direktverkauf einen roten Stempel mit ihrer vollen Anschrift und dem Legedatum verwenden sollen. Sollte dieser Entwurf angenommen werden, würden in Zukunft nur noch rot und schwarz gestempelte Eier angeboten, die es dem Käufer bzw. Verbraucher ermöglichen, bei Lieferung nicht einwandfreier Ware den Erzeuger leicht festzustellen. Das deutsche rot gestempelte und mit Datum versehene Ei wird dann im Wettbewerb zu den deutschen und ausländischen Handelsklassen treten, da es sich sehr schnell herumsprechen wird, welche Erzeuger gute und welche schlechte Ware liefern.

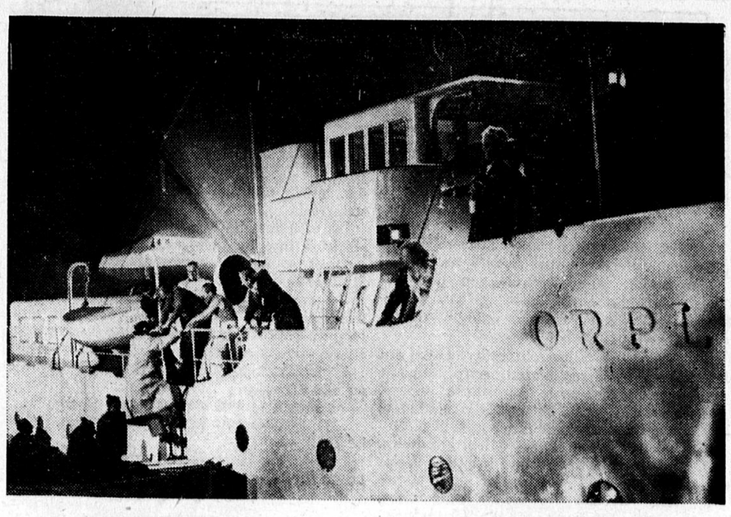
Schlachtviehmarkt am 30. Oktober in M.Gladbach

Auftrieb: 307 Großvieh, 19 Schafe, 83 Kälber, 860 Schweine. Preisnotierung: Schweine. Klasse a—b2 DM 140 bis 144, Klasse c DM 138 bis 144, Klasse d DM 135 bis 140, Klasse g1—g2 DM 135 bis 141. Großvieh: Ochsen. Klasse A DM 72 bis 76, Klasse B DM bis 70. Bullen. Klasse A DM 72 bis 80. Kühe. Klasse AA DM 77 bis 85, Klasse A 70 bis 80, Klasse B 58 bis 66, Klasse C DM 44 bis 50, Klasse D DM bis 40. Färsen. Klasse AA DM 83 bis 84, Klasse A DM 75 bis 80, Klasse B DM 65 bis 73, Klasse C DM 60 bis 68. Schafe DM 55 bis 68. Kälber. Klasse A DM 100 bis 120, Klasse B DM 85 bis 95, Klasse C DM 75 bis 85, Klasse D DM bis 65.

Mehr Großvieh aufgetrieben

Der Auftrieb auf dem Großviehmarkt ist im Vergleich zum Vormarkt um ca. 50 Tiere angestiegen und bestand in der Hauptsache aus Weideabtriebstieren aus den Ueberschußgebieten, die infolge des plötzlichen Witterungsumschlages zum Markt drängen. Zum Teil waren es noch junge unfertige Rinder. Bei dem starken Angebot kam es nur zu einem langsamen Geschäft, wobei erhebliche Preisnachlässe nicht zu vermeiden waren. Es verblieb ein Ueberstand von ca. 45 Stück. Das Geschäft in Kälber und Schafen verblieb bei gleichem Angebot und gleichbleibenden Preisen normal. Das Angebot in Schweinen hat sich auf der Höhe der Vorwoche gehalten. Speckschweine waren immer noch gesucht und schnell verkauft. Im allgemeinen kam es bei einem lebhaften Handel zu einem weiteren leichten Preisanstieg. Der Markt wurde geräumt.

Wir blenden auf



Das ist die geheimnisvolle Luxusjacht „Orplid". Mit einer illustren Gesellschaft an Bord verschwindet sie spurlos. Hier steigt gerade auf offener See ein neuer Gast an Bord. Deutlich kann man auf dem Mittelschiff ein Rettungsboot und eine Motor-Rettungsjolle erkennen...

Sehr geehrter Herr Käutner!

Sie haben einen interessanten Film gedreht. Ihr „Epilog" ließ die Welt zum ersten Male aufhorchen. Nun ja, die Deutschen — hieß es bisher. Sie drehen auch wieder Filme. Natürlich. Wer dreht heute nicht? Aber was ist das schon. Der deutsche Film von früher ist tot. Erst steckte Herr Goebbels ihn in Uniform. Später wurde er dann erschossen. Was dann kam, war des Aufblickens nicht wert. Da war nun der Krieg gewesen, der die Menschen zutiefst durcheinandergerüttelt hatte. Der letztlich nur das hatte aufbrechen lassen, was seit Jahrzehnten die Menschen formte, ihr Streben, ihre Begierden, ihr Ziel und ihre Mittel, es zu erreichen. Das alles war nun da, man konnte es von der Straße auflesen; es schrie nach einer künstlerischen Deutung. Der Film als echtes Kind unserer Zeit hatte eine große Aufgabe, er hat sie noch. Er hat die Chance, endlich auch bei all denen gesellschaftsfähig zu werden, die immer wieder enttäuscht aus dem „Kino" in den Theatersaal zurückfliehen, weil sie nur dort Erlebenswertes finden. Das erkannte man in Amerika, in Frankreich, in Italien. Bei uns plätschert der Film an der Oberfläche. Flimmerwelt, Traumgeflüster, Kulissenzauber. Glauben Sie nicht, ich sei ein Feind der Kurzweil. Ich liebe Unterhaltung. Aber nur Unterhaltung? Nein, so arm sind wir doch noch nicht.

Die Welt horchte auf

Schwamm drüber, Herr Käutner. Auf den Filmfestspielen in Venedig ließen Sie Ihren „Epilog" vorführen. Die Welt horchte auf. Die italienische, die französische Presse war begeistert. Dann brachte die Woche des deutschen Films die deutsche Erstaufführung. Wir sahen einen Film, der menschliche Probleme an der Wurzel packt. Sie verstanden es, dem Ganzen atemberaubende Spannung zu verleihen. Es gibt keinen Star in diesem Film. Wie wohltuend, diese Ensemble-Leistung überzeugender Charakterdarsteller! Wir fühlten Ihre zielbewußte Regie. Jedenfalls ein Film, von dem man sagen darf: es lohnt, ihn zu sehen, es lohnt, sich Gedanken über ihn zu machen, ihn zu diskutieren. Wie viel ist allein das schon wert!

Dramatik, die den Atem raubt

Sie enthüllen mit dem Film „Epilog" das Geheimnis um eine Luxusjacht, die an einem bestimmten Tage mit einer illustren Gesellschaft an Bord einen deutschen Hafen verließ und nie wieder gesehen wurde. Das Meer hatte sie verschlungen. Aber uns bleibt nichts von diesem Geheimnis der „Orplid" verborgen. Weder das Los ihrer Menschen noch ihre Schuld, die dieses Los heraufbeschwor. Auch nicht die Tragik der vielen Unschuldigen, die von der Katastrophe mit hinabgerissen werden. Sie lassen uns tief in jeden einzelnen Menschen hineinschauen, lassen den Ekel schon in uns hochkriechen, wenn wir die Zusammenhänge noch gar nicht durchschauen. Sie erfüllen uns mit Abscheu gegen dieses menschliche Gewürm, das im Angesicht des Todes jede Maske fallen läßt und nur noch aus Angst, Selbstsucht, Brutalität und hilfloser Ergebenheit besteht. Sie lassen uns mit den wenigen Menschen, die Sie mit sympathischen Zügen ausstatten, bangen und hoffen, daß ihnen die Rettung gelingen möge. Sie ersparen uns nicht einmal die Erkenntnis des Grundübels: des kalten Irrsinns eines politischen Fanatikers. Und endlich: diese ganzen Empfindungen, die Sie in uns anklingen lassen, zerstieben vor der Dramatik der Ereignisse, einer Dramatik, die uns den Atem nimmt.

Und keiner sieht die Rettung?

Das alles, Herr Käutner, ist meisterhaft gemacht. Das alles ist virtuos. Es hat nur einen großen Fehler: Es ist ja gar nicht wahr! Oder besser: so kann es nicht gewesen sein. Jeder vernünftige Mensch denkt sich doch, und jeder Minderbemittelte fühlt es instinktiv: Runter von diesem Kahn! Ja, warum bauen sie sich denn kein Floß? Warum kommt kein Mensch auf die Idee, nach den Rettungsbooten zu sehen (mit einem ist der Attentäter vorher schon abgehauen — sind nur Verbrecher vernünftig?). Sie haben doch Zeit genug. Sie schlagen alles kurz und klein, um die Bombe zu finden. Und keiner sieht die Rettung in dem vielen Kleinholz? Wasser hat keine Balken. Aber wenn man welche reinschmeißt, hat auch das Wasser Balken. Das weiß doch jedes Kind! Sie halten mich für naiv, Herr Käutner. Nein nein, ich weiß schon: sie sollen untergehen, sie sollen sich gegenseitig zerfleischen. Aber da sind die Unschuldigen, das junge Liebespaar, der Steward und die vielen anderen. Da ist vor allem die Mannschaft. Haben all diese Menschen auch ihren Untergang verdient? Jeder Seemann hat schon mal sein Schiff verloren. Im Krieg manche ein dutzendmal. Und doch leben sie noch. Denn Menschen können sich retten, weil sie sich retten wollen. Sie, Herr Käutner, wollen uns zeigen, wie das Verbrechen gleichermaßen Schuldige und Unschuldige trifft. Es ist die Tragik des schuldlosen Opfers. Aber Tragik ist immer ausweglos. Und hier gibt es Auswege. Sie drängen sich geradezu auf; das ist ja das Schlimme. Wenn man selbst keine Rettung sähe, wäre es halb so wild.

Zum Beispiel die Bombe

Im buchstäblich letzten Augenblick entdeckt sie der zu Tode Getroffene. Vorher hat man sie nie gesehen dort in der Kabine. Aber jetzt, da der Mann, der das Schiff retten könnte, mit dem tödlichen Eisen im Rücken zu Boden sinkt, rollt sie ihm plötzlich vor den Kopf und tickt die dramatischsten Minuten des Films ein. Sie züchten Dramatik, Herr Käutner. Menschen und Dinge, Zeit und Raum unterwerfen Sie Ihrem virtuosen Spiel. Sie vergessen manchmal, daß diese ihre eigenen Gesetze haben. Und wenn das Bömbchen nun wirklich explodiert wäre da oben, in der Luxuskabine, jedenfalls oberhalb der Wasserlinie? Meinen Sie, die „Orplid" wäre davon untergegangen? Es ist zumindest sehr zweifelhaft. Aber sie mußte ja dort gefunden werden, nicht wahr? Weil schon ein Dutzend wesentliche Szenen in dieser Kabine spielten. Weil sie schon x-mal vorher dort hätte gefunden werden können, als es noch nicht zu spät war. Weil der Steward nur hier zu Tode verletzt werden und zu Boden sinken konnte, um jetzt, da es zu spät ist, die Bombe zu finden. Denn das Schiff soll ja untergehen ...

Meisterhaft, wie der Mann seine letzten Lebensfunken ausbeutet, um die Bombe noch über Bord zu werfen. Meisterhaft, wie er einen Zentimeter vor der Erfüllung seiner letzten Aufgabe endgültig zusammenbricht — und wie die Bombe dann doch, von selbst, über Bord rollt ... Aber das Schiff soll untergehen, den Todgeweihten darf ihr Schicksal nicht erspart bleiben. Und so bricht denn die Katastrophe von der anderen Seite herein.

So entsetzlich hilflos ...

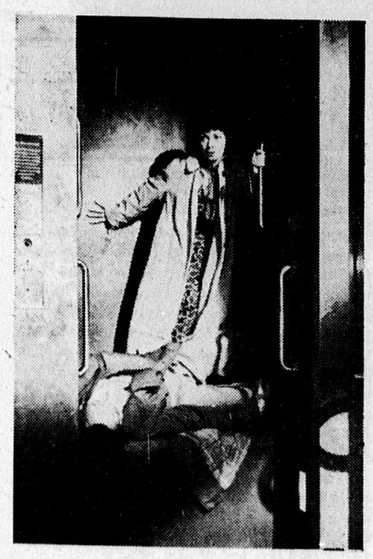
Ja, die Katastrophe. Das ist der andere große Vorwurf: Warum lassen Sie dem Guten keine Chance, Herr Käutner? Warum müssen alle anständigen Menschen so entsetzlich hilflos sein? Warum verurteilen Sie ihr Mühen um eine Rettung von vornherein zum Scheitern? Nur das Böse siegt. Fanatismus, Haß, Gier, Hemmungslosigkeit und Selbstsucht feiern Triumphe. So blind, wie all diese Gefühle sind, so blind treiben die von ihnen Besessenen in den Tod. Wollten Sie das zeigen? Opferten Sie dieser Deutung die vielen Unschuldigen? Müssen wir deshalb alle Unwahrscheinlichkeiten dieses Films tolerieren? Wenn dem so ist, dann lautet der Vorwurf, daß Sie den blindesten von allen, den Mörder aus politischem Fanatismus, als absoluten Sieger proklamieren. Denn damit erzeugen Sie Angst. Angst, die ans Herz greift und den mutigen Entschluß lähmt. Angst vor allem, die sinnlos ist, weil sie auf falschen Voraussetzungen beruht. Denn weder gehen allzuviele Uebeltäter auf dieser Welt ungestraft aus, noch sind sie so mächtig, wie Ihr Film den Eindruck vermittelt.

Nichts für ungut, Herr Käutner. Das Lob ist ob der Kritik etwas zu kurz gekommen. Es steht fest, daß Sie einen der spannendsten und dramatischsten Streifen geschaffen haben, die der deutsche Film überhaupt hervorbrachte. Es steht fest, daß „Epilog" ein Film ist, wert des Aufsehens, das er erregt. Aber es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn Sie mit Ihrem Talent und Können nicht noch viel Besseres auf die Beine zu stellen vermöchten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Hans Dieter Berenbrok

•

Die Liste der großen Namen, die dieses Spiel zwischen Leben und Tod zum Erfolg tragen, ist umfangreich. An der Spitze Fritz Kortner, der seinem Mr. Hoopman die dunkle Schwere eines von Erfolg und Mißbrauch erfüllten Lebens verleiht. Hilde Hildebrand als seine Frau hat sich in das Charakterfach voll eingespielt und weiß das schrille Entsetzen, die kalte Empörung und den Widerstreit des Herzens zu interpretieren. Als Conchita stellt Irene von Meyendorff ihre Schönheit und ein beseeltes Spiel in den Dienst ihrer Rolle. Peter van Eyck füllt die Rolle des verhaltenen Draufgängers; er leidet nur an einigen Stellen unter der Härte einer allzu ausgespielten Dramatik. Carl Raddatz legt einen Verbrechertyp hin, der sein schauspielerisches Können beweist. Das Malaienmädchen Bettina Moissis ist eine besondere Studie dieser vielversprechenden jungen Künstlerin. Den weisen Narren, der des Lebens Höhen und Tiefen belächeln kann, gibt Paul Hörbiger in der durchgezeichneten Gestalt seines Clowns. Horst Caspar ist der wahrheitsbesessene Reporter, der seinen Eifer mit dem Tode bezahlen muß. Jeannette Schultze, Hans Christian Blech, Horst Hächler, Arno Assmann, Arno Paulsen, Hans Leibelt und viele andere fügen sich der Leistung dieses Filmensembles ein. Der von R. A. Stemmle und Helmut Käutner geschriebene CCC-Film erscheint im Allianzverleih.



Die letzten Opfer eines irrsinnigen politischen Fanatikers, der Reporter, der dem Geheimnis der „Orplid" nachjagte und es ergründete, und das stumme Malaienmädchen, das bei der Katastrophe die Sprache verlor. Im Paternoster eines Verlagshauses ereilt sie der Tod... Der Mörder aber geht leer aus.

Muß es ein Heros sein?

Auf der Suche nach geeigneten Stoffen haben ideenarme Drehbuchautoren oder Regisseure längst die ganze Weltgeschichte durchblättert. So ist es gekommen, daß es kaum einen berühmten Mann mehr gibt, der nicht schon auf der Kinoleinwand erschienen ist. Von Julius Cäsar bis zu den beiden Napoleons, von Goethe und Schiller bis zu Feuerbach und Rembrandt, von Chopin bis zu Mozart, Schubert und Tschaikowsky, von Rudolf Diesel bis Graf Zeppelin standen sie alle einmal in der Person mehr oder minder begabter Darsteller vor der Kamera. Dasselbe gilt für die Frauen aller Länder und Zeiten.

Dabei sind gewiß oft erstaunliche künstlerische Leistungen vollbracht worden. Es sei hier nur an den Robert Koch Emil Jannings', den Paracelsus Werner Krauß' und zuletzt noch den Beethoven Ewald Balsers erinnert. Andererseits verfallen jedoch Drehbuchautor und Regisseur bei der Darstellung berühmter Leute nur allzu leicht in ein gewisses Schema. Der Feldherr wird fast immer gezeigt, wie er von einem Hügel aus, von Pulverdampf umwölkt, in Siegerpose das Schlachtfeld überblickt, der Dichter, wie er während des Spazierengehens bei Blumenduft und Vogelsang unsterbliche, neue Werke hervorbringt, und der Tonschöpfer, wie er vom frühen Morgen an bis zum späten Abend ununterbrochen komponiert. Daß solche Leute auch essen, schlafen oder sich rasieren müssen, scheint keinem Filmgewaltigen einzufallen. Kurzum — bei der Darstellung von Genies auf der Leinwand wird meist das rein Menschliche gar zu stiefmütterlich behandelt oder gänzlich übersehen. Besonders schwierig ist es, das Ende solcher Leute glaubhaft wiederzugeben. Kein Regisseur scheint sich damit abfinden zu wollen, daß auch ein Napoleon oder Lord Nelson in Angst vor dem Tode, Kummer und Schmerzen sterben kann. Hierdurch kommt es häufig zu Geschichtsfälschungen oder groben Mißdeutungen eines Genies, an denen man nicht ohne Kritik vorübergehen kann.

In einem totalitären Staat, wie es das Dritte Reich war, werden darüber hinaus die großen Menschen auf der Leinwand meist zu folgenschweren Propagandazwecken mißbraucht. Jeder König, General und Staatsmann ist dort ein Held, der das Publikum lehren soll, sich für das Vaterland zu opfern. Selbst der kleinste Bürger kann es sich in diesen filmischen Machwerken nicht mehr leisten, weiter nichts als ein Mensch mit allen seinen Fehlern, Schwächen und Vorzügen zu sein. Wohin eine derartige Einstellung zuletzt führen muß, haben wir alle am eigenen Leibe schmerzlich genug erlebt.

Trotzdem ist die Verkörperung von Genies auf der Leinwand nicht unbedingt abzulehnen. Sie sollte jedoch nicht allzu häufig erfolgen und nur den größten Künstlern anvertraut werden, die mit subtilstem Einfühlungsvermögen und unfehlbarer Treffsicherheit den betreffenden Menschen zu gestalten wissen. Ein bisher unerreichter Meister auf diesem Gebiet war Emil Jannings. Sein Tod hinterließ gerade deshalb eine breite Lücke, die gegenwärtig nicht geschlossen werden kann, weil es in Deutschland, von Gustaf Gründgens, Rudolf Forster und Werner Krauß abgesehen, kaum einen zweiten Schauspieler gibt, der in der Darstellung eines Genies so glaubhaft und unbedingt überzeugend zu wirken vermag.

Filmgesichter

Vivian Leigh als Anna Karenina



Nach der zweimaligen Darstellung dieser begehrtesten Rolle der Weltliteratur für eine große Schauspielerin durch die Garbo, spielt hier Vivian Leigh die dramatische Rolle der Ehebrecherin. Wir zitieren eine Schweizer Zeitung: „Dieser Film ist einer der ganz wenigen bedeutenden und wirklich repräsentativen Roman-Filme, die es gibt." Tolstois berühmter Roman, stellt in Anna Karenina die große verzehrende Liebesleidenschaft der gesellschaftlichen Ordnung gegenüber. Aber diese Ordnung ist mehr als bloße Aeußerlichkeit: es ist das Sittengesetz, das sich in der Unlöslichkeit der Ehe ausprägt. Anna Karenina geht an dem Versuch zugrunde, diese Fesseln brechen zu wollen.

Ein Korda-Film von weltberühmten Künstlern: der Regisseur JulienDuvivier ist einer der erfolgreichsten Filmschöpfer Frankreichs, Vivian Leigh ist seit ihrer Darstellung in den Filmen „Vom Winde verweht" und „Lord Nelsons letzte Liebe" ein Weltstar, Ralph Richardsohn neben Laurence Olivier der berühmteste und größte Charakterdarsteller Englands.

Kalkspritzer gegen „Ekstase"

Durch laute Rufe und Pfeifen störte eine etwa zwölfköpfige Demonstrantengruppe in den Frankfurter Scala-Lichtspielen die Abendvorstellung des Regina-Films „Ekstase". Erst das Ueberfallkommando konnte die Ordnung wieder herstellen. Wie Augenzeugen berichten, trugen die Demonstranten Abzeichen, die sie als Angehörige einer religiösen Jugendbewegung kennzeichneten.

Die Hausfront des Filmtheaters und die Werbeplakate sind in der Nacht vorher mit Kalk bespritzt worden. Die höher angebrachten Transparente wurden mit Stoffetzen beworfen, die zuvor in einen Eimer mit Kalkfarbe getaucht worden waren.

Der Film „Ekstase" ist vor zwanzig Jahren in der Tschechoslowakei gedreht worden. Die damals sechzehnjährige Hedy Lamarr heiratete kurz danach den Wiener Großindustriellen Fritz Mandl, der eine Unsumme dafür ausgegeben haben soll, die Kopien des umstrittenen Films aufzukaufen. Inzwischen ist diese Ehe — wie auch zwei weitere — längst geschieden.

Unvergeßlicher Alexander Dumas

Stößt man irgendwo auf einen biographischen Bericht über Alexander Dumas, père, so steht gewiß neben der Aufzählung seiner Werke das Urteil: „Literarisch wertlos". Ein lakonisches Urteil für einen so vielgelesenen Schriftsteller! Verzeihung — „Schriftsteller" ist das falsche Wort —, drücken wir uns literarisch aus, da nennt man ihn einen „geschichtlichen Erzähler".

Ja, es stimmt schon, diese Bücher, die nun seit hundert Jahren von Alt und Jung „verschlungen" werden, sind literarisch ohne jeglichen Wert. Es ist Konfektionsware, denn Dumas père, außerordentlich produktiv und phantasiereich, schrieb wegen der großen Nachfrage immer schon an der Fortsetzung eines Romans, wenn der erste Teil noch im Druck war. Beliebige Figuren erfand er und flocht sie so geschickt in seine geschichtlichen Erzählungen ein, daß ihre Person und Erlebnisse ihm in seine Fortsetzungen garantieren mußten. Man mag literarisch von Dumas père halten, was man will — seine Romane sind wunderbar! Gibt es überhaupt jemand, der sie in seiner Jugendzeit nicht gelesen hat?

Und es gibt zweifellos schlechtere Lektüre! Immer verherrlicht er den gleichen Typ des Helden: mutig, aber friedfertig, gerecht und klug, ritterlich und natürlich, jung und schön ... Außerdem liefern seine Romane die prächtigsten, ergiebigsten Filmstoffe. Es ist alles in ihnen enthalten, was eine hungrige Leser- oder Filmpublikumsphantasie verlangt: märchenhafte Pracht, Romantik und Abenteuer, Spannung und Handlung, viel, viel Handlung. Stets siegt, womit man schon von vornherein rechnen kann, die Engelsreinheit über die Verderbnis. Und das ist, heute wie vor hundert Jahren, ein sehr beliebter Schluß —, ob die Helden nun tot oder lebendig triumphieren.

Dumas' „Graf von Monte Christo" hat mit allen Fortsetzungen bereits in der Filmwelt und auf der deutschen Leinwand seinen Einzug gehalten, sowie auch seine diversen Rittergeschichten. Sein bekanntester Roman, „Die drei Musketiere", kommt aus den Ateliers der Metro-Goldwyn-Mayer und begeistert das deutsche Filmpublikum.



Aus dem Farbfilm der Metro-Goldwyn-Mayer „Die drei Musketiere"



Paul Hörbiger und Irene von Meyendorff in einer erregenden Szene dieses erregenden Films „Epilog". Auch sie finden nicht den rettenden Ausweg vor der drohenden Katastrophe.

DER TUNNEL..

ROMAN VON BERNH. KELLERMANN

Copyright by S. Fischer Verlag Frankfurt/Main

70. Fortsetzung

Ethel hatte es sich nicht nehmen lassen, einiges zur Ausschmückung des ungastlichen Riesensaales beizutragen, dessen bloßer Anblick einen Menschen melancholisch machen mußte. Sie hatte Wagenladungen von Zimmerpflanzen aus ihren Treibhäusern in Massachusetts kommen lassen. Sie hatte persönlich Ballen von Teppichen im Auto herübergebracht.

Das Aussehen Allans mißfiel ihr. Seine Hautfarbe war fahl und ungesund. Er ergraute rasch. Er schlief schlecht und aß wenig.

Ethel schickte ihm einen Koch ihres Vaters, einen französischen Künstler, der aus dem Aussehen eines Menschen auf den Speisezettel schließen konnte, der ihm zusagte. Sie erklärte ferner, daß ihm nichts mehr nötig sei als frische Luft, da die Stollen sein Blut vergiftet hätten. Ohne viele Worte zu machen, erschien sie jeden Tag Punkt sechs Uhr mit ihrem elfenbeingelben Car und fuhr Allan genau eine Stunde spazieren. Allan ließ sie gewähren. Siewechselten auf der Spazierfahrt zuweilen kein Wort.

Das Gerücht von der baldigen Verlobung tauchte wieder und wieder in den Zeitungen auf. Die Folge davon war, daß die Papiere des Syndikats zu steigen begannen. (Lloyd hatte in aller Stille für zehn Millionen Dollar aufkaufen lassen, als man die Aktien nahezu umsonst bekam, und verdiente jetzt schon ein Vermögen!)

Die Papiere der schweren Industrie zogen an. In allen Dingen — den kleinsten — zeigte sich eine Besserung. Der bloße Umstand, daß Ethels Car jeden Tag um sechs Uhr vor Hoboken-Station stand, beeinflußte die Weltbörse.

Allan war der Komödie, die ihn peinigte und beschämte, überdrüssig und beschloß zu handeln.

Bei einer Spazierfahrt machte er Ethel einen Antrag.

Ethel aber lachte belustigt und sah Allan mit großen, erstaunten Augen an. „Sprechen Sie keinen Unsinn, Allan!“ rief sie aus.

Allan stand auf und klopfte dem Chauffeur. Er war totenbleich.

„Was wollen Sie, Allan?“ fragte Ethel erschrocken und ungläubig und wurde rot. „Wir sind dreißig Meilen von New York!“

„Das ist ganz einerlei!“ antwortete Allan brüsk und stieg aus. Er ging ohne jeden Gruß.

Allan wanderte ein paar Stunden durch Felder und Wälder, knirschend vor Grimm und Beschämung. Es war aus mit dieser Intrigantin! Aus! Nie mehr, nie mehr in seinem Leben würde sie sein Gesicht sehen! Der Teufel mochte sie holen...

Schließlich stieß er auf eine Bahnstation und fuhr nach Hoboken zurück. Mitten in der Nacht kam er an. Er bestellte sofort ein Auto und begab sich nach Mac City.

Tagelang lebte er im Tunnel. Er wollte weder Menschen noch das Licht sehen.

4.

Ethel Lloyd machte einen Trip mit ihrer Jacht und blieb acht Tage auf See. Sie hatte Vanderstyfft eingeladen und quälte ihn, daß er nahezu über Bord ging und heilige Eide leistete, Ethels Wege fortan nicht mehr zu kreuzen.

Nach New York zurückgekehrt, fuhr sie noch am gleichen Tage bei der Hoboken-Station vor und erkundigte sich nach Allan. Man sagte ihr, daß er im Tunnel arbeite. Augenblicklich jagte Ethel eine Depesche nach Mac City. Sie bat Allan, ihr zu verzeihen. Sein Antrag habe sie überrascht und sie habe in ihrer Hilflosigkeit eine große Dummheit begangen. Sie bitte ihn, morgen abend zum Diner zu kommen. Sie erwarte nicht einmal Antwort und daraus möge er ersehen, daß sie bestimmt auf ihn rechne.

Allan kämpfte nochmals den schweren Kampf. Er erhielt Ethels Telegramm im Tunnel. Er las es im Lichte einer verstaubten Glühlampe. Ein Dutzend solcher Lampen sah er aus der Finsternis des Stollens glimmen, nichts sonst. Er dachte an die toten Stollen. Er sah sie! Die amerikanischen, europäischen und ozeanischen. Er sah all die tausend Maschinen, die nutzlos liefen. Er sah die entmutigten Ingenieure in den einsamen Stationen, erschöpft von der Monotonie der Beschäftigung. Viele Hunderte hatten ihn schon verlassen, weil sie die einförmige Arbeit nicht mehr ertrugen. Seine Augen brannten. Während er Ethels Depesche zusammenfaltete, begann es plötzlich in seinen Ohren zu brausen. Er hörte die Züge durch den Stollen donnern, die Tunneltrains, die triumphierend von Amerika nach Europa fegten. Sie klirrten und rauschten in seinem Gehirn und berauschten ihn mit ihrem rasenden Takt...

Ethel empfing ihn mit scherzhaften Vorwürfen: Er müsse doch wissen, daß sie ein verzogener, launischer Fratz sei! — Von diesem Tage an stand ihr Car wieder Punkt sechs Uhr vor der Tunnelstation. Ethel änderte nunmehr ihre Taktik. Sie hatte Allan vorher mit Aufmerksamkeiten überschüttet. Das unterließ sie fortan. Dagegen verstand sie es, Allan zur Erfüllung ihrer kleinen Wünsche zu bewegen.

Sie sagte: „Die Blanche spielt morgen. Ich würde gern hingehen, Allan.“

Allan besorgte eine Loge und sah die Blanche spielen, wenn es ihn auch langweilte, ein hysterisches Frauenzimmer von Wein- in Lachkrämpfe übergehen zu sehen.

Von nun an sah New York Allan und Ethel Lloyd häufig zusammen. Ethel fuhr fast täglich den Broadway entlang in Allans Car. Und Allan steuerte selbst, wie in der Zeit, da seine Gesundheit noch nicht gelitten hatte. Im Fonds saß Ethel Lloyd, in Mäntel und flotte Schleier gehüllt und blinzelte auf die Straße.

Ethel drängte Allan, sie einmal mit in den Tunnel zu nehmen. Allan erfüllte ihr auch diesen Wunsch.

Als der Zug die Terrasse herabflog, schrie Ethel vor Vergnügen auf, und im Tunnel kam sie aus ihrer Verwunderung nicht heraus.

Sie hatte die ganze Tunnelliteratur studiert, aber ihre Phantasie war in technischen Dingen nicht geschult genug, als daß sie sich eine klare Vorstellung von den Stollen hätte machen können.

Fortsetzung folgt

Sonnentage

Von Jón Svensson

Copyr. Verlag Herder, Freiburg

NÖNNIS JUGENDERLEBNISSE AUF ISLAND

3. Fortsetzung

Der Rettungszug

Inzwischen wurden alle Vorbereitungen getroffen, die Hirten und Schafe zu bergen.

Man nahm lange Holzstangen und befestigte an dem einen Ende starken Eisendraht. Der hatte Windungen ähnlich wie die eines gewöhnlichen Korkziehers.

Andere holten Schaufeln und Spaten auf dem ganzen Hofe zusammen und pfiffen alle Hunde herbei,die noch zu Hause waren.

Dann verließ der so eigenartig ausgerüstete Zug, junge und ältere Männer, den Hof.

Nur Weiber und Kinder blieben daheim.

Die Rettungsarbeit geht auf folgende Weise vor sich:

Zunächst werden die Stellen aufgesucht, wo man vermuten kann, daß die Verunglückten unter dem Schnee begraben liegen.

Da müssen dann die Hunde an der Oberfläche wittern und spüren.

Fängt einer an zu scharren und zu graben, so ist das ein Zeichen, daß das Tier mit seinem feinen Geruchsinn entdeckt hat, da unten muß etwas Lebendes sein.

Nun eilen sogleich die Männer herbei, und einer steckt die lange Stange hinab, bis er auf Widerstand stößt.

Sobald er dies merkt, dreht er die Stange einige Male herum, wie man einen Korkzieher in den Pfropfen bohrt.

Läßt sich jetzt die Stange ohne Schwierigkeit wieder heraufziehen, so kann man annehmen, daß kein lebendes Wesen unten ist; steckt sie dagegen fest, dann muß sich die Drahtspirale in der Wolle eines Schafes oder in den Kleidern eines Menschen verwickelt haben.

In diesem Falle gehen die Männer sofort mit aller Kraft daran, den Eingeschneiten auszugraben. —

Aber, wird vielleicht der Leser denken, wie ist es denn möglich, daß einer so weit unter dem Schnee längere Zeit leben kann? Da muß man doch notwendig ersticken!

O nein, so gefährlich ist das nicht. Die Luft dringt überraschend leicht auch durch dicke Schneeschichten. Auf Island kommt es zum Beispiel gar nicht selten vor, daß Schafe mehrere Wochen lang tief unter dem Schnee begraben liegen und schließlich doch lebend in ihrem unheimlichen kalten Grab gefunden werden. —

Einige Zeit, nachdem die Männer mit den Hunden hinausgezogen waren, kletterten wir Kinder bei der Haustür die hohe, feste Schneewand hinauf.

Oben war es grimmig kalt; aber es bot sich uns ein seltsamer Anblick dar.

Die Landschaft war gar nicht wieder zu erkennen. Es gab fast keine Unebenheiten mehr im Erdboden, keine Felsen, keine Klüfte, keine Hügel, keine Häuser und keine Stallgebäude.

Selbst unser ganzes Gehöft schien beinahe verschwunden. Da, wo es stand, sah man nur eine einzige große Erhebung in dem Schneeteppich.

Das ganze Land ringsum war verwandelt in eine endlose Fläche von weißem, schimmerndem Schnee.

Indes wir hielten uns nicht lange damit auf, die eigentümliche Landschaft zu betrachten, sondern wandten den Blick zur Ausschau nach dem Berge.

Bald entdeckten wir die Männer, welche die Verunglückten suchten.

Sie bewegten sich hierhin und dorthin, kamen ab und zu in kleinen Gruppen zusammen, als wollten sie miteinander beraten, und dann begannen sie von neuem zu suchen.

Auch die Hunde sahen wir, wie sie umherschweiften, sich wieder sammelten und da und dort eifrig mit den Vorderfüßen im Schnee scharrten.

Dann liefen die Männer hurtig herbei und steckten ihre Stangen hinab.

Doch es kam uns vor, als ob sie nichts fänden.

So standen wir ziemlich lange da in dem festgefrorenen Schnee, zitternd vor Kälte, und folgten beständig mit sorgenvollen Blicken den Bewegungen der Männer droben auf der Höhe.

Plötzlich drang aus der Tiefe eine Stimme zu uns herauf.

Es war, als käme sie aus einem Grabe:

„Kinder, kommt jetzt herein! kommt alle herein!“

Es war die besorgte Hausmutter, die nach uns rief.



Wir gehorchten sofort, kletterten dieSchneewand hinunter und gingen in die warme Stube.

Die Lampen waren jetzt überall ausgelöscht, es war wieder Tageslicht da.

Von den Fenstern auf dem schrägen Dach hatte man nämlich den Schnee fortgeschaufelt und Eisschollen über die Scheiben gelegt, damit sie klar blieben, und so fiel das Licht von oben in alle Stuben und Zimmer hinein.

Die Hausmutter brachte uns allerlei gute Dinge zu essen und warme Milch zu trinken. Jedoch es wollte uns nicht recht schmecken. Wir saßen traurig um den Tisch und hatten keine Ruhe.

Bald mußte der eine bald der andere von den Größeren hinausgehen und den Schneegang hinaufkriechen, um zu schauen, wie die Dinge droben auf dem Berge stünden.

Aber jeder machte die gleiche Meldung: pad sama, pad sama, altaf pad sama — „Dasselbe, dasselbe, immer dasselbe!“

Und so blieb es ein paar Stunden.

Endlich nach langem, bangem Warten kam Waldi, der gerade ausgesandt war, gesprungen und rief mit lauter Stimme rasch zur Türe herein, ein Mann auf Ski komme den Berg heruntergesaust, die anderen dagegen seien beieinander an einem Platz versammelt.

Fortsetzung folgt

Gott sprach durch das Mädchen Johanna

9. Fortsetzung und Schluß

Priester stürzten auf den Schindkarren zu, berührten Johannas Hemd und weinten. „In Gottes Namen, vergib! Vergib mir, vergib mir!“ Manche riefen laut, daß man das heilige Kind retten müsse, und wo die Henkersknechte sich zeigten, schrie man ihnen „Mörder“ zu. Man schrie es auch dem Bischof von Beauvais zu, als er an der Spitze des Gerichtes erschien, das Urteil zu verlesen.

Dann und wann sprach Johanna ein Wort. „Rouen“, sagte sie, „Rouen, wirst Du meine letzte Wohnung sein?“ Und da einer der Beisitzer sich ihr näherte, dessen Schmerz in seinen Augen geschrieben stand, fragte sie ihn: „Maitre Pierre, wo werde ich heute abend sein?“ Pierre, kaum des Wortes mächtig, fragte dagegen, ob sie kein Vertrauen zu Gott habe. „Oh, ich habe es. Mit Gottes Hilfe werde ich heute abend im Paradiese sein.“

Johanna entstieg dem Karren, sie schritt zum Schandpfahl aufwärts, vor dem schon der Scheiterhaufen aus Holz und Stroh geschichtet war, und ihr zu Häupten wurde ein Pergament befestigt, darauf man las: „Heretic relapse — Sorceress — Blasphemer — Idolatress — Apostate“, welches zu deutsch heißt: „Rückfällige Ketzerin — Hexe — Gotteslästerin — Götzendienerin — Abtrünnige“. Sie stand aber, wie das Bild eines gefesselten Engels an den Pfahl gebunden, und zu ihr empor wogte tausendfach im Geraune der Stimmen die Welle von Liebe und Gebet.

„Ach“, klagte Johanna, und die Todesangst der Kreatur schlug über ihr zusammen, „wie grauenhaft und furchtbar ist das! Ich habe meinen Körper rein gehalten, jetzt muß er zu Asche verbrennen. Lieber würde ich sieben Mal geköpft als verbrannt.“ Plötzlich bat sie: „Gebt mir doch ein Kreuz. Ich will ein Kreuz haben.“

Ein englischer Soldat reichte es ihr hinauf. Mitleidig hatte er es mit schnellen Griffen aus zwei Holzstäbchen gefügt. Da auch ihre Hände auf dem Rücken gefesselt wurden und sie das Kreuz nicht mehr halten konnte, senkte sie es in den Ausschnitt des Büßerhemdes ein.

Als die Anklageschrift verlesen war, rief Johanna: „Alle, die Ihr hier seid, verzeiht mir, wie ich Euch verzeihe. Und Ihr, Priester, jeder von Euch, sollt eine Messe für mich lesen.“ Darauf verließen sämtliche geistlichen Richter unter Führung des englischen Kardinals von Winchester den Platz, da es ihnen ihr priesterliches Amt nicht gestattete, an einer Hinrichtung teilzunehmen. Es gab aber, wie berichtet wird, keinen unter ihnen, dem nicht Tränen in den Augen standen, und selbst Cauchon weinte.

Das Seltsame geschah. Der „weltliche Arm“ zögerte. Es blieb der Henker mit gesenkter Fackel stehen, ohne sich zu rühren. Er wagte es nicht, den Scheiterhaufen in Brand zu setzen, bis der Engländer Warwick ihn wütend antrieb: „Henker, walte Deines Amtes.“ Dann erst loderten die Flammen auf.

In diesem letzten Augenblick war esMassieu, der eine hohe Kreuzesstange ergriff, sie vor das Antlitz der Jungfrau hielt, während schon die feurigen Zungen nach ihrem irdischen Körper leckten, und ihr die Totenrede hielt: „Die Namen der Könige, Bischöfe und Gelehrten werden vergehen. Dein Name, Johanna, wird auf allen Lippen sein. Wir werden zu Dir beten, weil Gott Dich auserwählt und in sein Reich aufgenommen hat.“

Hier brach der Henker vor ihm in die Kniee nieder und schrie: „Vater, betet für mich, ich bin auf ewig verdammt. Ich verbrenne eine Heilige.“

Johanna indessen betete: „Oh, Maria, hilf. Ihr Heiligen helft. Sankt Michael, hilf mir!“ Und, wie in einer überirdischen Loslösung von der Erde ,drang durch die Flammen ihr Ruf: „Nein, meine Stimmen waren keine Lüge. Meine Sendung kam von Gott.“

Massieu, die Augen zu der Vergehenden aufgerichtet, gab ihr, die es nicht mehr hören konnte, die Kraft seiner Worte in das geängstigte Herz:

„Gehe, Kind Gottes, den letzten Weg zu Gott. Gehe!“

Da schrie Johanna laut, im Feuer versinkend: „Jesus! Jesus!“ — neigte das Haupt und verschied.

Vom schwarzen Ärger

Dies ist das Besondere, was den Aerger von verwandten Gemütswandlungen (Zorn, Empörung, Entrüstung, Groll, Erbostheit usw.) unterscheidet, daß er sich nicht an dem Gegenstande, der ihn hervorgerufen hat, sondern an einem nachträglich untergeschobenen Gegenstande ausläßt.

Aerger ist gestaute, an der Entladung gehemmte Empörung oder Unzufriedenheit mit sich selbst, die zu innerer Verbitterung und allgemein verdrießlicher Seelenstimmung führt. Durch langwährendes Erduldenmüssen eines als ungerecht empfundenen Schicksals, insbesondere einer als unwürdig empfundenen Behandlungsweise von seiten der Mitmenschen, und durch unablässiges In-sich-hineinfressen-müssen von Zorn und Empörung kann die akute Verärgerung zur chronischen Erkrankung werden, einer Verfinsterung des Gemütes, für die der Volksmund das treffende Bild „sich schwarz ärgern“ geprägt hat.

Um seinen Aerger loszuwerden, sucht der Verärgerte einen, gleichviel welchen, Gegenstand, an dem er sich, soll heißen, seinen inneren Ueberdruck, wie durch ein Ventil „auslassen“ kann. Wie wenig ursächlichen Zusammenhang der ärgerliche Ausbruch mit seinem Gegenstande, dem Scheinanlaß, hat, ist vom Volksmunde treffend zum Ausdruck gebracht durch die Redensart: Den ärgern die Fliegen an der Wand. Und so verfällt der vom Aerger Geplagte, der Betrüblichkeit seines inneren Zustandes zum Trotz, der Lächerlichkeit.

Obwohl der vom Aerger Befallene sich wohl bewußt ist, daß die Quelle der unerquicklichen Gefühlswallung in ihm selber gelegen ist, hat er es dennoch nicht in der Hand, diese Quelle zum Stillstand zu bringen. Da er diesen Umstand als beschämenden Selbstvorwurf empfindet, gibt er sich um so eifriger und mit einer oft in kleinliche Boshaftigkeit ausartenden Hartnäckigkeit daran, einen als Vorwand für seine Verfassung dienenden Gegenstand ausfindig zu machen, und, falls ein solcher Gegenstand nicht zu finden ist, einen solchen zu erfinden.

Die Rechtfertigung vor sich selbst, die er von diesem Selbsttäuschungsmanöver erhoffte, stellt sich natürlich nicht ein, vielmehr wird das schon unruhige Gewissen nur noch stärker bedrängt. Dessen immer eindringlicher sich erhebende Anklage zu übertönen, stürzt sich der vom Aerger Besessene nun blindlings und wahllos auf irgendwelche ihn entlastende Gegenstände, steigert sich in einen Ausbruch ohne Maß und Ziel hinein. Schließlich, wenn alle Gegenstände sich ihm entziehen, kehrt der Aerger sich wider seinen Träger selbst. „Er frißt sich vor Aerger selbst auf“, hat der Volksmund diesen Zustand wiederum treffend charakterisiert.

So ist der Aerger unter allen verwandten Gemütswallungen die allerunerquicklichste. Der Zorn flammt empor, wenn auch oft unter starker Rauchentwicklung, die Empörung lodert in hellen Flammen auf, die Wut kocht über. Sie alle aber schauen dem Gegner, dem verursachenden Gegenstande, ins Auge. Wenn die Auseinandersetzung zu Ende ist, ist auch der Zorn verraucht, die Empörung verlodert, die Wut verkocht; der Anfall ist überwunden und der Patient befreit. Der Aerger aber schwelt und frißt unter der Asche fort, schlägt nicht zur reinigenden Flamme aus; befreit nicht, weil er nicht den wirklichen Gegner, den verursachenden Gegenstand, ins Auge faßt, sondern nur Scheingefechte mit untergeschobenen Ursachen vollführt.

Aus seiner reizbaren Gewissensverfassung heraus ist es erklärlich, daß gute Ratschläge nirgends so übel aufgenommen werden als von seiten des vom Aerger Geplagten. Schon die bloße Frage: Weshalb ärgerst du dich denn eigentlich? empfindet er, und nicht zu Unrecht, als einen Vorwurf, läßt ihn aufbrausen wie ein Fäßchen scharfen Essigs, dahinein man eine Prise Natron schüttet, nur mit dem Unterschied im Ergebnis, daß der Essig nach dem Aufbrausen an Säure verloren, der Aerger aber an Säure zugenommen hat. Dies wiederum aus dem einleuchtenden Grunde, weil der im Aerger Verbissene sich durch sein eigenes Verhalten entlarvt sieht und vor dem Mitwisser seiner kläglichen Verfassung beschämt fühlt. In diesem Zusammenhang kann man andererseits immer wieder erleben, daß Menschen, die ihren ärgerlichen Koller mit jedem Fältchen ihres Mienenspiels zur Schau tragen, zugleich die Zumutung, daß sie sich etwa ärgerten, mit ärgerlicher Entrüstung von sich weisen.

Aus diesen Gründen sollte man Menschen, die zum ärgerlichen Koller neigen, nicht, wie es zumeist geschieht, mit Belehrungen und guten Ratschlägen wider ihre Krankheit zu beglücken suchen, wenn sie von einem ihrer Anfälle heimgesucht sind, sondern immer nur dann, wenn sie ärgerfrei und bei guter Laune sind. In allen chronischen Fällen freilich, in denen sich der Patient eigentlich nie in einer zuverlässigen, gemütlichen Gleichgewichtslage befindet, sondern immer, auch bei sogenannter guter Stimmung, nur launenhaft gut aufgelegt ist, muß man, um nicht das, was man bei dem Patienten kurieren wollte, die ärgerliche Neigung also, nun erst recht auszulösen, auch dann noch mit guten Ratschlägen sehr behutsam zu Werke gehen.

Der nur akut Verärgerte, sofern im übrigen ein verständiger Mensch, zeigt sich wohlmeinender, insbesondere humorvoll vorgetragener Beratung meist nicht unzugänglich. Besonders Einsichtige unter ihnen haben sich trotz ihrer gestörten Gemütslage noch derart in der Gewalt, daß sie die zur Heilung führenden Mittel mit instinkthafter Sicherheit selbst auf sich anwenden.

Das einfachste und für die Umwelt bequemste, wenn auch ein wenig brutale Heilmittel ist, den vom Aerger Gequälten in der eigenen Säure so lange gären zu lassen, bis sein seelischer Organismus die Säure restlos absorbiert hat. Einen wirklichen Hilfsdienst aber kann man dem Bedauernswerten leisten, indem man ihn auf unauffällige Weise dem Menschenverkehr entzieht und in die freie Natur hinausbringt, wo der erwähnte Absorptionsprozeß infolge körperlicher Bewegung und seelischer Ablenkung sich beschleunigt vollzieht, zumal es in der Natur meist an Gegenständen fehlt, die auf die ärgerliche Neigung einen Anreiz auszuüben vermöchten. Vor allem aber wird dem Erkrankten angesichts der erhabenen Ruhe und Gelassenheit der Natur die Unwürdigkeit und Nichtigkeit seiner Verfassung auf eine gelinde, aber eindringliche Weise zu Bewußtsein gebracht werden.

Dr. Karl Schorn

Moderne Kirchenmusik

Der siebente Jahreskongreß der internationalen Gesellschaft für neue Kirchenmusik, der kürzlich in Köln stattfand, stand mit liturgischer Musik, Orgel-, Chor- und Orchesterwerken von fast fünfzig Komponisten im Zeichen der geistlichen Musik unserer Zeit.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete die deutsche Erstaufführung der „Trois petites liturgies“ von Olivier Messan (Paris) durch das Gürzenich-Orchester unter Kapellmeister Professor Günther Wand. Dieses Werk wurde ebenso wie Hans Vogts uraufgeführte „Choras Symphonie“ und das zum erstenmal von einem großen Orchester gespielte Osterkonzert von Winfried Zillig mit starkem Beifall aufgenommen.

Dem Kongreß wohnte eine Reihe namhafter Komponisten des In- und Auslandes bei, unter ihnen Louis Vierne, Frankreich, Kaspar Roeseling mit seiner Uraufführung „Musik für Orgel“, Louis Poebosch und Alfons Diepenbrock, Holland, Ferdinand Kaufmann, dessen Chorwerk „Komm, heiliger Geist“ uraufgeführt wurde, Erhard Hoeltscher mit der Uraufführung seiner „deutschen Choralmesse“, Rudolf Petzold mit der Uraufführung des Chorwerkes „Agnus dei“ und Darius Milhaud, dessen Oper „Christoph Kolumbus“ aus Anlaß des Kongresses von den Kölner Bühnen herausgebracht wurde. Der Schauplatz der Veranstaltungen wechselte vom Kölner Dom nach der Aula der Universität und in den Saal des neuen Kölner Funkhauses, der mit seiner modernen Orgel seiner Bestimmung übergeben wurde.

Für die musikalischen Darbietungen der Tagung waren der Chor von St. Eustache in Paris, der Domchor von Hertogenbosch, der Kölner Männergesangverein und die Chöre des Rundfunks, des Bachvereins und der Musikhochschule, der Kölner Oper und der Choralschola des Bensberger Priesterseminars gewonnen worden. Mit einem Festakt hatte der Kölner Erzbischof Kardinal Frings als Protektor der Internationalen Gesellschaft für neue Kirchenmusik betont, daß auch die moderne Kirchenmusik, in der die Tonsprachen der verschiedenen Völker zusammengefaßt seien, die Verbindung mit dem Volk aufrechterhalten müsse.

Der Erfolg der Buchmesse

Der Gesamtumsatz der Frankfurter Buchmesse vom 20. bis 26. September beträgt nach jetzt abgeschlossenen Schätzungen bei rund 38 000 Aufträgen sechs Millionen D-Mark gegenüber 2,5 Millionen D-Mark bei 21 000 Aufträgen im Vorjahr. Durchschnittlich entfielen damit auf jeden der 400 ausstellenden Verlage 110 Aufträge im Gesamtwert von 14 500 D-Mark.

15 Prozent der Aussteller bestätigten, daß das Messegeschäft 1950 ihre Erwartungen übertroffen habe, 50 Prozent versicherten, daß es ihren Erwartungen gerecht wurde. Die übrigen 35 Prozent sind mit dem erzielten Umsatz nicht zufrieden. Besonders die wissenschaftlichen Verleger und Fachverlage sind jedoch mit ihren Umsätzen zufrieden, obgleich diese in verschiedenen Fällen weit unter dem Durchschnitt liegen.

Professor H. Janssen, der Rektor der katholischen Universität Nijmegen, hat dem Hl. Vater ein goldenes Buch der Universität als Geschenk vermacht.

Heimat – nah und fern

„Steht Ihnen die Welt nicht offen?"

Köln. Zuerst war es nur ein geringfügiges Liebeszerwürfnis, dann kam ein wenig Weltschmerz hinzu. Der junge Mann, in der Nähe von Siegburg beheimatet, hatte sonst keine Sorgen. Die häuslichen Verhältnisse und die Anstellung in einem chemischen Werk in Köln waren in bester Ordnung. Aber trotzdem kam er nicht über seine Verdrossenheit hinweg. In dieser Stimmung begegnete er in Köln einem Fremden, der den rechten Ton fand: „Steht Ihnen die Welt nicht offen? Draußen gibt es, was Ihnen fehlt, Reisen und Abenteuer, Lagerfeuer und Großwildjagd, gute Kameradschaft und Vorwärtskommen, Handgeld, Sold und Extrabelohnung." Da gab es kein langes Besinnen. Eine leicht hingeworfene Unterschrift genügte, und das neue Leben konnte beginnen.

Die ahnungslosen Eltern wußten keinen Grund für das Ausbleiben ihres Sohnes, bis ihnen der Postbote ein Paket brachte, das Anzug und überflüssige zivile Habe enthielt, aber keine Nachricht über den Grund des Ausbleibens oder über die Absichten des Jungen. Der war bereits auf „großer Fahrt". Über eine Sammelstelle in Landau ging es nach Marseille und mit einem Truppentransporter nach Afrika ins Ausbildungslager der Fremdenlegion. Der Ausreißer schweigt heute über sein Abenteuer, das ihm schnell alle Illusionen raubte. Trotzdem wäre er aber nicht in der Lage gewesen, zu entrinnen, wenn nicht Eltern und Braut das deutsche Rote Kreuz angerufen hätten, das seinen Aufenthalt ermittelte und durch Vermittlung der internationalen Hilfsstellen seine Rückkehr betrieb. Vertreter des Roten Kreuzes besuchten den Rekruten im Ausbildungslager und verhandelten mit dem Kommandanten, der sich nach hartnäckigem Kampf bewegen ließ, den jungen Mann freizugeben. Der Hinweis auf die Minderjährigkeit gab den Ausschlag, so daß schließlich die Menschlichkeit siegte. Reichlich schlank, doch ohne Schaden kehrte der Ausreißer zu seinen Eltern zurück — und zur Braut, die den Kampf um seine Befreiung wacker mit geführt hatte. In einem Schreiben des französischen Lagerkommandanten in Nordafrika wird der Zurückgekehrte als „untauglich" bezeichnet.

Eine spontane Panne

Ulm. Bei einer Versammlung kam es beim „spontanen Absingen" des Deutschlandliedes zu einer peinlichen „Panne". Die meisten der Versammelten beherrschten den Text nicht mehr.

Jurist als Kameradenschinder

Göttingen. Vor dem Landgericht Göttingen begann am Mittwoch der Prozeß gegen den Regierungsrat a. D. Dr. Walter Wilimzig, dem die Anklage vorwirft, er habe in einem sowjetischen Gefangenenlager deutsche Mitgefangene mißhandelt. Als die Anschuldigung im März vorigen Jahres in einem Artikel des „Spiegel" erhoben wurde, war Wilimzig gerade kommissarischer Leiter des Strafgefängnisses Wolfenbüttel. Er wurde entlassen. Am 12. August dieses Jahres wurde er verhaftet.

Die Vorgänge im Lager Sysran bezeichnet der Angeklagte als Akt der Selbsthilfe. Der Grund zu diesen Selbsthilfemaßnahmen seien Verpflegungs- und Bekleidungsdiebstähle gewesen. Wilimzig bestritt, in seiner Eigenschaft als Lagerleiter geprügelt oder mißhandelt zu haben. Wenn Diebe zu ihm gebracht worden seien, dann hätten sie bereits vorher Prügel bezogen.

Pleil las Kriminalromane

Braunschweig. Die Donnerstagverhandlung des Pleilprozesses vor dem Braunschweiger Schwurgericht begann mit der Vernehmung der 50jährigen früheren Wirtin, Frau Susanne Kohl, aus Marienberg (Sowjetzone), bei der der Angeklagte vom 18. Januar 1944 bis 7. Februar 1945 als Kellner tätig war. Frau Kohl schilderte Pleil als einen fleißigen, sauberen und hilfsbereiten Menschen. Ueber Pleils epileptische Anfälle sagte sie, daß er wiederholt Tassen und Teller auf den Boden geworfen habe, sich dann in den Scherben gewälzt und dabei „tierische Laute" ausgestoßen habe. Einmal hätte er seine ganzen Bareinnahmen — fast 300 Mark — zerrissen und verfeuert. Pleil habe in seiner Freizeit immer Kriminalromane gelesen und dann in der Küche mit einem Stock und einem langen Messer die Handlungen der Kriminalromane dargestellt. „Uns war immer unheimlich dabei", sagte Frau Kohl. Während der Verhandlung sitzt Pleil ruhig und beherrscht zwischen zwei Justizbeamtn. Er macht sich von Zeit zu Zeit Notizen, mit denen er seine Memoiren „Mein Kampf" vervollständigen will.

Die geschiedene Frau des Angeklagten Pleils, die 29jährige Margarete Knap aus der Sowjetzone, hat dem Gericht mitgeteilt, sie habe keine Ausreiseerlaubnis erhalten. Aus früheren Aussagen der Margarete Knap will das Gericht nachweisen, daß bei den Mordtaten Pleils andere Motive als triebhaftes, sexuelles Verhalten zugrunde lagen. Als Beispiel führt das Gericht an, daß Pleil einer ermordeten Frau 1 000 Mark aus dem Schlüpfer raubte und seinem Komplizen Konrad Schüssler nur 200 Mark abgab.

Kriminalmeister Friedrich Fulst sagte während der gestrigen Verhandlung über seine Beobachtungen an zwei Leichenfunden im Harz und die sexuelle Veranlagung Pleils aus.

Tod im Schacht

Essen. Auf der Schachtanlage Theodor der Zeche Heinrich in Essen-Ueberruhr gerieten zwei Bergleute unter hereinbrechende Gesteinsmassen; sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Die Verunglückten Bergleute waren beide verheiratet.

194 Menschen auf einem Quadratkilometer

Ergebnis der Volkszählung im Bundesgebiet — Männer bleiben „Mangelware"

Frankfurt. Die ersten beim Bundesstatistischen Amt vorliegenden Ergebnisse der westdeutschen Volkszählung wurden der United Press jetzt bekannt. Im Gebiet der Bundesrepublik leben danach gegenwärtig einschließlich vieler mitgezählter „Illegaler" insgesamt 47 557 926 Menschen. Das sind rund 500 000 Einwohner weniger als bei der letzten amtlichen Schätzung im Frühjahr 1950. 22,298 Millionen sind Männer und 25,260 Millionen Frauen.

Die Gesamtfläche der Bundesrepublik dehnt sich heute über 245 292 qkm aus. Danach leben in Westdeutschland gegenwärtig 194 Menschen auf einem Quadratkilometer. Diese Bevölkerungsdichte wird nur von wenigen Ländern der Welt übertroffen. Die Wohndichte in der Bundesrepublik erhöhte sich seit 1945 ständig. Vor Beginn des zweiten Weltkrieges lebten im Raum der westdeutschen Länder 39 350 000 Menschen, das waren 160 Einwohner auf je einem Quadratkilometer. 1946 wurden 43706 000 Einwohner gezählt. 178 Deutsche verteilten sich auf je 1 Quadratkilometer. Die heutige Wohndichte wird sich nach Ansicht der Fachleute weiter verstärken.

Nordrhein-Westfalen ist mit insgesamt 13 126 000 Menschen das Land mit der stärksten Wohnbevölkerung. 1946 wurden 11 692 000 Einwohner gezählt. Das waren 12,3 Prozent weniger als heute.

Der Frauenüberschuß in der Bundesrepublik beläuft sich gegenwärtig, dem Ergebnis der Volkszählung zufolge, auf insgesamt 3 041 000. Danach entfallen auf je 1000 Männer 1133 Frauen. Von hundert Frauen und Mädchen in der Bundekrepublik müßten danach theoretisch 13 unverheiratet bleiben. Der Frauenüberschuß in Westdeutschland ist allerdings gegenüber dem ersten Nachkriegsjahr durch die Heimkehr der Kriegsgefangenen bereits erheblich zurückgegangen. 1946 kamen 1229 Frauen auf je 1000 Männer. Vor Kriegsbeginn betrug der gesamte Frauenüberschuß im heutigen Bundesgebiet 700 000.

Vom „Männermangel" sind sämtliche Bundesländer fast gleich stark betroffen. Kein einziges westdeutsches Land hat auch nur annähernd soviel Männer auszuweisen wie Frauen. Am größten ist der Männermangel in Württemberg-Hohenzollern. Mit einer spürbaren Verbesserung dieser Lage ist nach übereinstimmender Ansicht führender Bevölkerungsstatistiker noch lange nicht zu rechnen. Wenn auch noch zahlreiche Kriegsgefangene zurückerwartet werden, so dürften sie doch nicht ausreichen, um den Frauenüberschuß auszugleichen. Hinzu kommt, daß zwar mehr Knaben als Mädchen geboren werden, die Säuglingssterblichkeit bei dem „schwachen" Geschlecht jedoch erheblich niedriger ist als beim „starken". Männer werden folglich in der Bundesrepublik weiterhin „Mangelware" sein.

Kabus-Gruppe soll begnadigt werden

Stuttgart. Die Mitglieder der „Kabus-Gruppe", die im Januar 1947 wegen Bombenattentaten auf württembergisch-badische Spruchkammern zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt wurden, sind nach einer Mitteilung der amerikanischen Hochkommission an die „Vereinigung zur Wahrung demokratischer Rechte" in nächster Zeit für eine Entlassung auf Ehrenwort vorgemerkt.

Acht Mitglieder der Gruppe hatten Zuchthausstrafen von zehn bis dreißig Jahren erhalten. Der Initiator der Anschläge, Siegfried Kabus, war zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt worden. Die Anschläge waren gegen Gebäude in Stuttgart, Eßlingen und Backnang gerichtet, in denen Spruchkammern untergebracht waren. Ein Sprecher der Eßlinger „Vereinigung zur Wahrung demokratischer Rechte" erklärte zu dem Schreiben der Hochkommission, die Entscheidung würde in der deutschen Bevölkerung sicherlich warm begrüßt werden, da es sich bei den Attentätern durchweg um junge, verblendete Menschen gehandelt habe, denen die Tragweite ihrer Verfehlungen nicht klar war.

Liebesgeschichte ohne Happy End

Flensburg. Ueber eine Liebesgeschichte ohne Happy End berichtet dieser Tage die dänische Presse. Während des Krieges kam der 24jährige Ungar Janus Spauszta als deutscher Soldat nach Moers in Jütland, wo er desertierte und sich im letzten Kriegsjahr versteckt hielt. Nach Kriegsschluß kehrte er nach Ungarn zurück. Aber die Sehnsucht nach der Tochter des Schmiedes in Oerding (Dänemark) war so groß, daß er 2000 km wanderte, um zu ihr zu kommen. An der deutsch-dänischen Grenze wurde er aber gefaßt und zu elf Tagen Gefängnis verurteilt. Auch eine Reihe weiterer Versuche, die Grenze illegal zu überschreiten, scheiterten an der Wachsamkeit der dänischen Grenzer. Ein Gesuch an den dänischen König war gleichfalls vergebens. Jetzt hat sich die junge Dänin mit einem Bauern aus ihrer Heimat herheiratet, und der verliebte Ungar sitzt enttäuscht und krank in einem Lager in Schleswig.

Zwei Todesopfer wegen einer Maurerkelle

Holzminden. Im Kalkwerk Dörries in Wangelstedt, Kreis Holzminden, fiel dem 46jährigen Maurer Albert Rose bei der Arbeit die Maurerkelle in den Schachtofen. Er stieg in den Ofen hinein, wurde aber durch Kohlenoxyd betäubt und verlor das Bewußtsein. Der Sohn des Besitzers, der den Vorfall bemerkte, versuchte, den Verunglückten zu bergen, aber auch er kehrte nicht mehr zurück. Der 62jährige Vater entging nur mit knapper Not dem gleichen Schicksal.

Unfälle durch geheimnisvolle Kräfte?

Bielefeld. Die Bundesstraße 68 (Paderborn—Bielefeld) wird, wenn man die Unfallziffern betrachtet, immer mehr zu einer Todesstraße. Allein auf der nur 20 km langen Strecke von Paderborn bis Stukenbrock ereigneten sich in diesem Jahr bereits 89 polizeilich erfaßte Unfälle mit 65 Verletzten und 7 Toten. Ein großer Teil der Unfälle passiert an einer bestimmten Stelle bei Sennelager, die keine sichtbaren Gefahrenmomente aufweist. Fachleute vermuten, deshalb geheimnisvolle Einwirkungen, etwa durch eine Wasserader, durch die besonders empfindliche Kraftfahrer „aus der Bahn" geworfen werden.

13jähriger als Straßenräuber

Bielefeld. Die Bielefelder Kriminalpolizei nahm am Dienstag einen 13jährigen Jungen fest, der zwei Raubüberfälle auf ältere Frauen verübt hatte. Sein letztes Opfer war eine 84jährige Frau, die er in einer unbelebten Gegend um fünf Pfennig anbettelte. Als sie ablehnte, wurde sie von dem Jungen bewußtlos geschlagen. Blitzschnell nahm der 13jährige die Geldbörse der Frau mit 16,— DM Inhalt und setzte auf der Kirmes das Geld für Karusselfahrten um. Bei dem Verhör gestand der Junge auch seinen ersten Straßenraub.

Die Engländer bauen einen Flugplatz

Düsseldorf. Obwohl die Arbeiten an dem neuen britischen Militärflugplatz bei Wildenrath an der holländischen Grenze begonnen haben, gehen mit der Landeskommission die Verhandlungen um eine Änderung der britischen Flugplatzprojekte weiter. Die englischen Stellen hatten zunächst ein Gelände von rund 600 ha bei Aldenhoven (Kreis Jülich) angefordert. Da auch landwirtschaftliches Gelände betroffen worden wäre, wurde von deutscher Seite ein 600 ha großes Ersatzgelände bei Wildenrath angeboten. Die Engländer nahmen diesen Vorschlag an. Später erklärten sie dann, 600 ha seien zu wenig. Sie verlangten etwa 900 bis 1000 ha. Bei dieser Erweiterung würde wiederum landwirtschaftlicher Boden betroffen und etwa 25 Häuser, meist Bauerngehöfte, mit 36 Familien müßten geräumt werden. Die deutschen Stellen, deren Austauschvorschläge durch die Erweiterungspläne illusorisch wurden, bemühten sich daraufhin, den britischen Behörden Ersatzvorschläge zu unterbreiten. Ein deutscher Experte wurde mit der Untersuchung des linksrheinischen Geländes beauftragt. Es ergab sich, daß ein weit über 1000 ha großes Waldgelände in der Teverner Heide zwischen Geilenkirchen und der holländischen Grenze den höchsten Ansprüchen für einen Flugplatz genügen würde. Der neue Austauschvorschlag wurde den Engländern unterbreitet, die aber inzwischen mit den Arbeiten bei Wildenrath begannen und betonten, die notwendigen Vorarbeiten könnten nicht immer wieder hinausgeschoben werden. Von deutscher Seite wurde darauf hingewiesen, daß diese Situation durch die erhöhte Geländeforderung der Engländer entstanden sei. Es sei daher nicht möglich, von hemmenden Austauschvorschlägen zu sprechen. — Bei Wildenrath ebnen inzwischen große Räumbagger das vorgesehene Waldgelände. Wildenrath wäre der erste britische Militärflughafen am linken Niederrhein.

36 000 Mark an die falsche Adresse

Hamm. Zwischen den Gemeinden Erries und Dolberg bei Hamm bestehen gegenwärtig Meinungsverschiedenheiten über einen Betrag von 36 000 DM, die von der Gewerkschaft Westfalen (Ahlen) als Gewerbesteuer irrtümlicherweise an die Gemeinde Dolberg anstatt an Werries gezahlt wurden. Die Gemeinde Werries lehnt die von Dolberg angebotene Abschlagszahlung von zunächst 15 000 DM ab und besteht auf sofortiger Rückzahlung des vollen Betrages. Dolberg dagegen kann nicht in der vollen Höhe zahlen, weil es die 36 000 DM bereits verausgabt hat. Da beide Gemeinden auf ihrem Standpunkt beharren, wird sich das Landes-Innenministerium mit der Klärung dieser Angelegenheit beschäftigen müssen.

Exotische Fische per Flugzeug ins Aquarium

Düsseldorf. 20 exotische Fische, die aus der ersten deutschen Nachkriegsfischfang-Expedition stammen, hat das Düsseldorfer Aquarium am Mittwoch per Flugzeug erhalten. Es sind westafrikanische Süß- und Brackwasserfische, die im Kongoraum bis Lagos (Westafrika) gefangen wurden. Unter ihnen befindet sich als wertvollstes Exemplar ein elektrischer Wels, der Stromstöße bis zu 500 Voltstärke abgeben kann. Diese Stromstöße können eine Glühlampe zum Aufleuchten bringen und unter bestimmten Umständen einen Menschen töten. Molchfische, die statt Flossen wurmartige Beine besitzen, Schmetterlingsfische, die fliegen können und Schlammspringer, die mit umgeknickten Flossen an Land gehen und atmen können, befinden sich darunter.

Arbeitersamariterbund in Bielefeld

Bielefeld. In Bielefeld wurde am Dienstag der Arbeitersamariterbund (ASB), Kolonne Bielefeld, neu gegründet. Der Bund war 1933 aufgelöst worden. Seine Aufgabe ist die Bereitstellung von ausgebildeten Kräften für die erste Hilfe bei Betriebs-Unfällen, bei Sportveranstaltungen und die Nachbarschaftshilfe in Arbeiterfamilien. Vermögen und Mitglieder des Bundes wurden zum Teil vom Roten Kreuz übernommen. Seit seiner Neugründung bestehen im Bundesgebiet wieder 17 Kolonnen mit rund 2000 ausgebildeten Samaritern.

Freiheitsdurstige Auslandsbesucher

Aachen. 25 Pferde, die am Mittwochnachmittag bei einem Pferdetransport von Dänemark nach Belgien am Aachener Westbahnhof umgeladen werden sollten, hatten offenbar von den ruhmreichen Siegen ihrer Artgenossen bei den Internationalen Aachener Reitturnieren gehört, so daß sie „auf eigene Faust" einen kleinen Bummel durch die weltbekannte „Stadt mit dem Pferdeverstand" unternehmen wollten. Kurzentschlossen brannten sie ihren Wärtern durch, die händeringend und kräftig fluchend hinter den ungezogenen Vierbeinern herrannten. Die wenigen Spaziergänger in den Straßen der Turnierstadt machten schleunigst den etwas ungewöhnlichen „Auslandsbesuchern" Platz, die mit lautem Hufgeklapper, unbekümmert um die feiertägliche Ruhe, um Straßenbahnen und Autos ihres Wegs dahertrabten oder vor Wohlbehagen schnaubend recht neugierig das für sie Sehenswerte anwieherten. Während 18 Tiere, die schließlich müde gelaufen und offenbar ohne Fremdenführer etwas ratlos umherirrten, in verschiedenen Straßen des Stadtzentrums eingefangen werden konnten, hatten 7 weniger wissensdurstige Rößlein ein deftiges Abendessen dem müßigen Pflasterlaufen vorgezogen. Sie wurden auf einer Wiese am Aachener Stadtrand von der Weide geholt. Erleichtert atmeten die Bahnhofswärter am Abend auf, als sie ihre 25 Ausreißer wieder zusammen hatten und die Fahrt nach Belgien weitergehen konnte.

Wenn ein alter Igel hustet ...

Altenbeken. Ein Schlafzimmerspuk, der die Bewohner eines Bauernhauses bei Altenbeken Nacht für Nacht beunruhigt hatte, fand eine originelle Lösung. In einem zu ebener Erde liegenden Schlafraum war ständig ein undefinierbares hustenähnliches Geräusch zu hören gewesen. Dabei war es lange nicht möglich, die Stelle ausfindig zu machen, woher das Geräusch kam. Die völlig ratlosen und verängstigten Hausbewohner waren nicht wenig erstaunt, als schließlich unter einer Fußbodendiele ein alter Igel entdeckt wurde, der es sich dort für seinen Winterschlaf bequem gemacht hatte.

WIRTSCHAFT

Stahlerzeugung leicht rückläufig

Düsseldorf (VWD). Die Rohstahlerzeugung des Bundesgebietes ging nach vorläufigen Angaben bei 26 Arbeitstagen im Oktober infolge Brennstoffverknappung auf rund 1,07 Millionen t (minus 0,01) zurück. Die Roheisenerzeugung hat sich dagegen mit rund 885 000 t etwa auf dem Vormonatsstand gehalten. Die Walzwerkfertigerzeugung fiel auf 740 000 t (minus 20 000) zurück.

In zuständigen Kreisen der Ruhrstahlindustrie befürchtet man ein weiteres Absinken der Stahlproduktion in den beiden nächsten Monaten um etwa 5 Prozent, wenn nicht die im 4. Quartal 1950 benötigte Kohlenmenge von 4,2 Millionen t angeliefert wird. Eine ausreichende Versorgung der eisenschaffenden Industrie mit Kohle, Gas und Strom ist nach Ansicht maßgebender Ruhrexperten nur bei einer arbeitstäglichen Fördersteigerung auf 385 000 bis 390 000 t gesichert. Auch die Schrottversorgung hat sich in den letzten Monaten infolge der rohen Schrottausfuhr verschlechtert. Die Lage auf dem Erzmarkt war bisher im allgemeinen zufriedenstellend, während die Bedarfsdeckung für 1951 noch erhebliche Schwierigkeiten bereitet.

Die Auftragseingänge der Hüttenwerke lagen im Oktober mit 1,40 Millionen t etwa auf dem Stand des Vormonats (rund 1,5 Millionen t), etwa 10 bis 12 Prozent davon entfallen auf den Export. Der Monatsbedarf des Schiffbaus, der auf 25 000 t beziffert wird, kann von der Stahlindustrie zur Zeit zu rund vier Fünftel befriedigt werden. Die verarbeitende Industrie ist in den letzten Monaten mengenmäßig um 10 bis 20 Prozent stärker beliefert worden als in den ersten 5 Monaten dieses Jahres. Die Versorgung gilt im allgemeinen als gesichert. Mit Engpässen wird nur bei einzelnen Erzeugnissen wie zum Beispiel Grob- und Feinbleche und Stabstahl gerechnet. Durch Rationalisierung und Intensivierung der Produktion versucht man jedoch, die Engpässe zu überwinden.

Immer noch Postzensur

Köln. Nachdem der Deutsche Industrie- und Handelstag schon mehrfach an den Bundespostminister wegen der Klagen aus der Wirtschaft über die Zensur von Auslandspost durch britische Kontrollbehörden herangetreten ist, ohne daß ein Erfolg festzustellen war, wendet er sich nunmehr auch an das Bundeswirtschaftsministerium. In einem Schreiben weist er darauf hin, daß abgesehen von der wirtschaftlichen Seite dieser Maßnahme, hier ein Verstoß gegen Artikel 10 des Grundgesetzes vorliege, der das Postgeheimnis garantiert. In den letzten New Yorker Beschlüssen sei die Beobachtung des Grundgesetzes zugesichert worden.

Entflechtungs-Memorandum

Bonn (Eigenbericht). Die Bundesregierung befaßte sich in ihrer Kabinettsitzung am Donnerstag mit Problemen der Entflechtung. Das Bundes-Presseamt teilte mit, daß die Kabinettsmitglieder über alle zur Diskussion stehenden Fragen übereinstimmender Auffassung gewesen seien. Das Kabinett habe beschlossen, seine Ansichten in einem Memorandum zusammenzufassen, das durch den Bundeskanzler den Hohen Kommissaren unterbreitet werden soll.

Die alliierte Hohe Kommission hatte dem Bundeskanzler mitgeteilt, daß die alliierten Programme zur Entflechtung und Dekartellisierung der deutschen Wirtschaft konsequent zu Ende geführt werden. In drei Schreiben an den Bundeskanzler, die am Mittwoch auszugsweise von der alliierten Hohen Kommission veröffentlicht worden waren, wird zugleich versichert, daß keine entscheidenden Schritte ohne Rücksprache mit den Bundesbehörden unternommen werden sollen. Die Bundesregierung ist in den Schreiben aufgefordert worden, eine allgemeine Gesetzgebung vorzubereiten, um die alliierte Gesetzgebung zu ergänzen. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Gesetzgebung Entflechtungsmaßnahmen nur „auf anderen Gebieten als denjenigen, die von der alliierten Gesetzgebung umfaßt werden" betreffen soll. Die deutsche Gesetzgebung soll zugleich eine erneute Zentralisierung der Wirtschaft verhindern.

Wir brauchen Auslandsvertretungen

Köln. Immer wieder fordern die verschiedensten deutschen Stellen bei der Alliierten Hohen Kommission deutsche Niederlassungen und Vertretungen im Ausland. Die deutschen Chancen für den Uebersee-Export würden damit erheblich steigen. Nimmt man als Beispiel Afrika, so kann für diesen Erdteil grundsätzlich festgestellt werden, daß dort Geschäfte erheblichen Ausmaßes nur möglich sind, wenn auch die Ware an Ort und Stelle vorhanden ist und eigene Läger von deutschen Häusern gehalten werden. Bei einer Lieferfrist von 3 Monaten benötigt die Ware bis zu 8 Monate, ehe sie in Afrika ankommt. Deshalb werden sich gegenwärtig die Käufer in den seltensten Fällen für Deutschland entschließen. In Belgisch-Kongo wurde jetzt ein Gesetz erlassen, das besagt, daß nach einem bestimmten Stichtag hereinkommende Waren zur Abdeckung alter Schuldverpflichtungen deutscher Firmen nicht mehr herangezogen werden können.

Auf diese Tatsache wurde gelegentlich einer Sitzung des Außenwirtschaftsausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages hingewiesen. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß Dr. v. Maltzan die Anweisung gegeben habe, bei den Handelsvertragsverhandlungen die Frage des Niederlassungsrechts grundsätzlich anzuschneiden. Da die deutschen Guthaben im Ausland beschlagnahmt sind, kann nicht erwartet werden, daß die Mittel für Niederlassungen allein aus dem Vermögen der Firmen aufzubringen sind. Deswegen wird eine besondere Kredithilfe im Rahmen des verfügbaren ECA-Fonds verlangt, wie sie auch für die deutsche Handelsflotte gegeben worden ist.

Tarifvertrag für Montagearbeiter

Duisburg (Eigenbericht). Die seit langem anstehenden Verhandlungen zwischen der Industriegewerkschaft Metall und dem für die Arbeitgeber federführenden Verband metallindustrieller Arbeitgeberverbände Nordrhein-Westfalens e. V. sind zum Abschluß gekommen. Von grundlegender Bedeutung ist die Festlegung der Begriffe „Montagestammarbeiter" und „Montagezeitarbeiter". Während die Montagestammarbeiter in Zukunft der tariflichen Regelung des entsendenden Betriebes unterliegen, gilt für Montagezeitarbeiter, die in einem bestimmten Montageort oder für bestimmte Montagen befristet oder unbefristet angestellt werden, die für den Montageort geltende Regelung der Eisen-, Metall- und Elektroindustrie. Die Mehraufwendungen für das Erreichen der neuen Montagestellen und die Mehraufwendungen an der Montagestellte werden unterschiedlich abgehalten.

England wünscht deutsche Textilien

London (dpa). Privatfirmen in London verhandeln gegenwärtig mit deutschen Exporteuren über die Einfuhr billiger Textilien aus der Bundesrepublik nach Großbritannien, wie der „Daily Mirror" berichtet. Die deutschen Textilien sollen zu kontrollierten Preisen auf den britischen Markt kommen und nicht der Verkaufssteuer unterliegen.

Altersrentner müssen warten

Köln (Eigenbericht). Die Aussichten der privaten Altersrentner, zu einer gerechten Umstellung ihrer Ansprüche zu kommen, haben sich wieder verschlechtert. Der Staffelantrag der FDP, der eine stufenweise vorzunehmende Besserung vorsieht (Umstellung bis 70 M 1:1, von 70-100 M 2:1 und über 100 M 10:1) ist am 26. Oktober von der Tagesordnung des Bundestages abgesetzt worden, weil sich der sozialpolitische Ausschuß des Bundestags dagegen gewandt hat, daß der vom Bundestagsausschuß „Geld und Kredit" bereits einstimmig genehmigte FDP-Antrag allein beraten werden sollte. Nach unserer Unterrichtung handelt es sich dabei nicht um eine grundsätzliche Ablehnung. Der sozialpolitische Ausschuß tritt vielmehr dafür ein, daß bei einer Berücksichtigung der Rentnerforderungen gleichzeitig beim Bundesarbeitsministerium ein Fonds für diejenigen bereitgestellt werden müsse, die auf der Grundlage eines Arbeitsdienstvertrags einen Anspruch auf Altersversorgung in den Fällen haben, in denen die Betriebe oder Versorgungseinrichtungen durch Kriegsfolgen zahlungsunfähig geworden sind. Des weiteren soll durch einen Zusatzantrag noch sichergestellt werden, daß nicht etwa Doppelrenten bezogen werden können. Es wäre zum Beispiel möglich, daß Beamte, die volle Pensionen beziehen, auch noch in den Genuß einer Zusatzrente kommen; das soll auf jeden Fall verhindert werden. Die Abgrenzung des Personenkreises dürfte dabei einige Schwierigkeiten bereiten. Grundsätzlich ist jedenfalls beabsichtigt, daß, wenn eine Rente aus einer zweiten Einrichtung bezogen und dabei ein bestimmter Prozentsatz überschritten wird, der erhöhte Anteil zwar nicht verlorengehen, aber doch bis zu dem Zeitpunkt ruhen soll, von dem ab man wieder zwei Renten zu zahlen in der Lage sein wird.

Die beiden Ausschüsse haben sich schon darüber geeinigt, daß dem Bundestag — am 7. November — mit dem Gesetzantrag der FDP auch die Vorschläge des Sozialpolitischen Ausschusses zur Beratung vorgelegt werden. Ohne Zweifel aber hat die bisherige Position der privaten Altersrentner durch die neuen Forderungen eine Schwächung erfahren.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eigenbericht). Bei etwas belebtem Geschäft zeigte die Börse am Donnerstag wieder eine freundliche Haltung.

Industrie-Aktien	2. 11	31. 10. 50		2. 11	31. 10. 50
Bemberg	78	—	Schwab. Bräu	70 b	70 bG
Demag	85 B	85 B	Verein. Rumpus	89 b	89 G
Dt. Erdöl	57½ B	58 b	Ver. Stahlwerke	54 bG	53¼ b
Dtd. Union Br.	64 bG	—	Waggon Uerdingen	—	—
Feldmühle	80 B	80 B	Westd. Kaufhof	—	80 b
Herresheimer Glas	98 B	98 bG	Wintershall	50 b	49 bG
Gladb. Wolle	— B	— B	**Bank-Aktien**		
Hoesch	63½ B	63 B	Commerzbank	26½ b	25 b
Kabel Rheydt	61 b	60 b	Deutsche Bank	27 b	25 b
Klöckner	68 B	67½ b	Dresdner Bank	25½ bG	24 b
Lozenhausen	80 B	80 b			
Mannesmann	58 bG	58½ B	**Aktien Freiverkauf**		
Ponns & Zahn	110 B	110 b			
Rh. Braunkohlen	—	95 B	Zuckerraffinerie Hütte	63	67 64 68½
Rheinmet. Borsig	28 B	28 b	Mech. Seide Viers	50	— 50 —
Rh. Stahlwerke	55 B	—	Rh. Kunstseide	59	63 58 62
RWE	75 bG	75 B	Rh. Zellwolle	58	62 58 61
Salzdetfurth	63 B	63 B	Schemb. Ton	109	— 109 —
Schieß	71 b	—	Schott A. G.	86	— 86 —

Allerheiligen-Fußball kurz gefaßt

Walter-Elf nicht überzeugend / Auch Neuendorf strauchelt in Trier

Südwest holte an Allerheiligen zwei Meisterschaftsspiele nach, die sowohl einen überraschenden Verlauf als auch im Falle Eintr. Trier — TuS Neuendorf einen überraschenden Ausgang nahmen.

Die von dem Ex-Schalker Gellesch trainierten Moselaner erwiesen sich einmal mehr zu Hause als schwer zu nehmende Hürde — nur dem FCK glückte bisher ein Sieg in Trier — und errangen gegen TuS Neuendorf einen verdienten 2:1(0:1)-Erfolg. Sehr schwer tat sich auch der 1. FC Kaiserslautern bei Eintracht Kreuznach, da der Neuling die technische Ueberlegenheit des Meisters durch enormen Elan und nicht zuletzt durch die kluge Regieführung seines Mittelläufers Adam Schmitt ausglich. Zum Schluß hieß es aber doch 4:2 für den FCK.

Punktekampf in der „Zweiten"

Von den vier für den Allerheiligentag angesetzten Punktespielen der zweiten Liga kam das Treffen der SpVg Herten mit SV Sodingen nicht zustande, während der VfL Bochum und Hombruch 09 in der Gruppe 1 schon am Dienstag spielten.

Die Bochumer hatten bei dem 2:1 (1:1) mehr Mühe als erwartet wurde. Ocker und der Läufer Heckert schossen die Tore. Mit 3:0 (3:0) über Wanne-Eickel rückte Wattenscheidt 09 auf den dritten Platz vor, doch ist die Spitzengruppe weiterhin völlig ausgeglichen. Im einzigen Treffen der Gruppe 2 gab es eine große Ueberraschung mit dem 3:0(0:0)-Erfolg von Rhenania Würselen über den favorisierten SC West Köln. Die Kölner enttäuschten namentlich im Sturm, außerdem spielte Alfons Moog nach der Pause infolge Verletzung nur noch eine Statistenrolle. Die 3000 Zuschauer haben den Ex-Oberligisten lange nicht so gesehen.

In Freundschaft

Düsseldorf unterliegt Wuppertal 0:1

Obwohl der Allerheiligentag in die Wochenmitte fiel und die Mannschaften durch die Punktekämpfe genug in Anspruch genommen sind, gab es dennoch verschiedene Privatspiele.

Vor 8000 Zuschauern unterlag Düsseldorf auf dem Turu-Platz der Städteelf von Wuppertal im Pokalkampf um den „Bergischen Schmied" mit 0:1 (0:0). Hier Turek und dort Wilhelm verhüteten weitere Tore. Düsseldorf hatte Pech, als in der ersten Hälfte Mauritz und Rühl verletzt ausschieden und erst nach der Pause durch Risse und Henne ersetzt wurden. Erst ein Foulelfmeter von Juskowiak in der 67. Minute brachte Wuppertal den glücklichen Sieg.

Schwarz-Weiß Essen hatte den Erstligisten Spfr. Katernberg zu Gast, der vor 2500 Zuschauern durch drei Treffer von Rahn 3:2 (0:1) gewann. Theissen und Müller waren die Essener Torschützen.

Einen sehr guten Eindruck hinterließ der schwedische Landesligist BC Calmia Norrköping, der vor dem Düsseldorfer Städtespiel Bilk 13 2:1 (0:1) besiegte. Zwei Tore des in der zweiten Halbzeit eingesetzten Ake Pettersson führten zum verdienten Erfolg, nachdem Bilk durch Mittelstürmer Petri bis zur Pause geführt hatte.

Union Krefeld, bis auf Büren und Schuh komplett, unterlag dem mittelrheinischen Amateurligisten Tura Bonn 0:2 (0:0). Etwa 1000 Zuschauer waren von dem Spiel stark enttäuscht, in dem Rechtsaußen Becker die beiden Bonner Tore erzielte.

Die Reserve-Elf des Meidericher SpV bezwang die führende Amateurelf von Elmar Alstaden 4:1 (3:0). Antek, van Wilk und Vook (2) schossen vor 2000 Zuschauern die Tore.

Ueberraschend klar hielt der VfB Bottrop den Zweitdivisionär Essen-West 81 mit 4:1 (2:1) nieder. — Im Städtespiel unterlag Sterkrade ohne die Kräfte der SpVg 06/07 gegen Osterfeld mit 0:3 (0:1). Bereits am Dienstag gab es zwei Treffen in Bielefeld. Der VfB schlug den VfL Schildesche 3:0 (1:0), während sich Arminia der SpVg Brackwede mit 5:2 (3:0) überlegen zeigte. — Auch die SSpVg Barmen verlor gegen den SSV Wuppertal mit 0:2 (0:1) bereits am Reformationstag.

Geänderte Süd-Mannschaften

Der Spielausschuß des Süddeutschen Fußball-Verbandes hat seine Mannschaften für die Repräsentativspiele gegen Südwest (11. November in Ludwigshafen) und Westdeutschland (12. November in Frankfurt) auf einigen Posten geändert. So spielt in Ludwigshafen A. Kupfer an Stelle von Baumann, der auf den linken Läuferposten rückt, rechter Läufer, während Trenkel durch den Mannheimer Stopper Kreuerleber ersetzt wird. Als Auswechselspieler sind Trenkel (Mühlburg), Gottinger (Fürth), Jöckel, Maier (beide VfR Mannheim) und die Waldhöfer Skudlarek und Rendler — falls die beiden zuletzt genannten Spieler bei der Schweizer Reise ihres Vereins nicht benötigt werden — vorgesehen.

In der Frankfurter Begegnung gegen West wurde auf den Mühlburger Buhtz, gegen den ein Verfahren wegen Verstoßes gegen das Vertragsspieler-Statut läuft, verzichtet. Für ihn kommt der Frankfurter Herrmann zum Zuge. Knoll rückt vom rechten auf den linken Verteidigerposten, wobei Piccard der Nebenmann des Fürthers bleibt. Als Auswechselspieler sollen Henig Eintr. Frankfurt), Schwarz (FSV Frankfurt), Schreiner (Offenbach) und Schieth (Eintr. Frankfurt) eingesetzt werden.

Stuttgarter Sorgen

Die Stuttgarter Stadtverwaltung macht sich wegen des Abtransportes der 100 000 Zuschauer beim Fußball-Länderspiel gegen die Schweiz am 22. November große Sorgen. Um einen großen Wagenpark zur Verfügung zu haben, will man erreichen, daß die Geschäfte am Nachmittag des Buß- und Bettages, der in Württemberg-Baden nicht als gesetzlicher Feiertag gilt, schließen, womit der Berufsverkehr weitgehend ausgeschaltet wäre.

NGZ-Heimat-Tip

Es wird darauf hingewiesen, daß nachstehende Spiele infolge einer Spielplanänderung ausfallen: Glehn—Korschenbroich und Uedesheim—Kaarst. An Stelle dieser beiden Spiele werden die beiden Ersatzspiele Nr. 9 Gierath—Gindorf und Nr. 10 Norf—Hülchrath gewertet.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Clemens Kastenholz
Marga Kastenholz geb. Heinen

4. November 1950

Neuß — Neuß, Püllenkamp 27

Statt Karten!

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Dani Gerhards
Gerta Gerhards geb. Pesch

4. November 1950
Neuß, Jülicher Straße 20

---

†

Gott der Allmächtige nahm heute früh meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Albert Klönter

Magdalena geb. Röttgen

nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, im Alter von 75 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Albert Klönter und Kinder

Neuß, den 1. November 1950, Mühlenstraße 62.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 4. November 1950, um 7.45 Uhr in St. Quirin; die Beerdigung ist um 10 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

---

†

Gott der Herr nahm heute in der Frühe, Mittwoch, den 1. November 1950, um 1.30 Uhr, nach kurzem, qualvollem Leiden, meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johann Reuter

Elisabeth geb. Schreinermacher

zu sich in die Ewigkeit. Sie starb plötzlich und unerwartet, jedoch versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, kurz nach Vollendung ihres 48. Lebensjahres.

Um stille Teilnahme und ein Gebet bitten in tiefer Trauer:

Johann Reuter
Heinz Reuter
Käthe Reuter
sowie Verwandte und Anverwandte.

Holzbüttgen, den 1. November 1950, Dorfstraße J 86.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 4. November 1950, um 9.30 Uhr, vom Trauerhause aus, auf dem Friedhof in Holzbüttgen; daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Danksagung

Für die aufrichtige Teilnahme und die schönen Kranz- und Blumenspenden beim so plötzlichen Heimgange meines lieben Gatten und unseres guten Vaters

Herrn Philipp Wimmers

sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Philipp Wimmers und Kinder

Neuß, im November 1950.



Jetzt nicht müde werden!

Jetzt, zur Zeit der fallenden Blätter, mit der nervenstählenden, bluterneuernden und kraftspendenden Doppelherz-Herbstkur beginnen!

DOPPELHERZ

Nur in Apotheken u. Drogerien

Möbelhaus Rheinland

Düsseldorf

Adersstr. Ecke Hüttenstr.
Telefon 2 11 21

Küchen	Anzahlung	70.-
	monatlich	30.-
Schlafzimmer	Anzahlung	100.-
	monatlich	50.-
Wohnzimmer	Anzahlung	90.-
	monatlich	40.-

Ausstellung von über **100 Zimmern**

Wohnschränke, Kleiderschränke, Komb. Schränke — Einzelmöbel

Dielen-Garnituren, Klubtische, Ausziehtische — Kleinmöbel

Couches – Sessel, Doppelbett-Couches, Matratzen — Polstermöbel

Kredit bis **15 Monate**

Rheinschlößchen

Neuß-Grimlinghausen

Samstag, den 4. 11. 1950 u. Sonntag, den 5. 11. 1950, 19 Uhr

Winzerfest

in den originell gestalteten Räumen

Es ladet ein:

Johannes Kronen

Preiswerte Oeldauerwellen
Salon Reuen, Büttger Straße 1.

Tiefer Schlaf

ruhige Nerven, bald erreicht durch »Burchards Nerven- und Schlafperlen«, doppelt wirksam infolge neuartiger Zusammensetzung. Erhältlich

Neuß: Drogerie Becker, Niederstraße 9; Grevenbroich: Erft-Drog. Kamper, Breite Straße 22, Drog. Münchhofer, Bahnstr. 46.

Zwangsversteigerung. Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert: **Samstag, den 4. 11., 9 Uhr, in Hemmerden, Wirtschaft Kreckel:** Schlafanzüge, Hemden, Oberhemden, Wäsche aller Art, Stoffe u. a. m. **Montag, den 6. 11., 15 Uhr in Grevenbroich, Wirtschaft Bienefeld:** Bücherschrank, Büfett, Tisch, Glasschrank, Decken, Pullover u. a. m. **Günther,** Obergerichtsvollzieher, Grevenbroich.

Weißer Nickelherd für 60.— DM zu verkaufen: Friedrichstr. 4, I.

MILKA – ja, das ist leckrer Käse!
...und es gibt 6 verschiedene Milka-Käsesorten!



Für wenig Geld bringt Milka mehr Abwechslung in Ihren Speisezettel. Jede Milka-Sorte erschließt Ihnen neue, köstliche Genüsse. Milka ist immer frisch und ohne Rinde – jedes Gramm wird restlos ausgenutzt!

Probieren Sie die Milka-Käseplatte!
Mit dieser Milka-Sonderpackung erhalten Sie 4 besonders beliebte Käsesorten für nur 80 Pfg. — und dazu die Milka-Rezeptbeilage.



M6T

ATLANTIK
THEATER • NEUSS • RUF 2745

RICHARD WIDMARK IDA LUPINO CORNEL WILDE CELESTE HOLM
Nachtclub-Lilly
(ROAD HOUSE)

Das Drama zweier Männer um eine Frau
Ein leidenschaftlicher Liebes- u. sensationsreicher Kriminalfilm

Beginn tägl. 14.30, 17.00 und 20.00 - Ab Montag 17.00 und 20.00
Sonntag 11.00 vorm. Frühvorstellung „Dschungelbuch"

Telefon 3023

ADLER Filmtheater

Das Haus der guten Filme

Täglich 10.30, 14, 17 und 20 Uhr
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf

In aller Munde ist
Johanna von Orleans
Ein phänomen. Meisterwerk. Alle sollen Gelegenheit haben, diesen großartigen Film zu sehen.
Wir verlängern!

Kammerspiele Neuss Tel. 3023

Vom 3. bis 9. November 1950
Ein nervenaufreibender Film:
Der Todeskuß

Der beste Kriminalroman, der größte Abenteuerroman sind nichts gegen diesen atemlos spannenden Film. 100 Prozent Spannung!
Täglich 16.30, 19.30 und 21.15 Uhr.

In zwei Vorstellungen täglich 11 und 14 Uhr zeigen wir den großen Sensations- und Abenteuerfilm:
Im Zeichen des Zorro
mit Tyrone Power. Jugendfrei!

14.00, 16.00
18.00, 20.15

APOLLO

Jugend nicht zugelassen

Ab heute bis Montag zeigen wir einen Film, der schon einmal einen Siegeszug erlebte:
Der Weg ins Freie
mit ZARAH LEANDER
Hans Stüwe, Siegfried Breuer

Heute, morgen u Sonntag 22.15 und außerdem Sonntag vormittag 11.00 Uhr zeigen wir
„DIE DREI CODONAS"
mit René Deltgen

GLORIA
THEATER TEL 2419 · NEUSS



Das Herz muss schweigen
mit Math. Wieman, Werner Hinz u. a. m.
Tägl. 14.30, 17.00, 20.00
Sa./So. 14.00, 16.00, 18.30, 21.00

Sonntag 11.00 Frühvorstellung „Aschenbrödel"

— Schwerhörigenanlage —

Tel. Vorbestellung 2419

Heiz- und Kochgeräte
in reicher Auswahl
Elektro-Walge
Neuß, Glockhammer 41



Empfehle diese Woche:
Ia Mastfohlen
sowie ff Fleisch- und Wurstwaren
Wilhelm Bender
Neuß, Tel. 2560

Wohnungen / Grundstücke

Aelterer Herr sucht leeres oder teilmöbl. Zimmer. Angeb. 833 NGZ, Niederstraße 46.

Tauschwohnung. Geboten: 3 Zimmer, Küche und Bad in Neubauwohnung, direkt an der Haltestelle Straßenbahnlinie 16. Gesucht: 2 Zimmer, Kochnische, möglichst Innenstadt. Ang. unt. Nr 846 NGZ, Niederstr. 46.

Jg. kaufm. Angest. in gt. Stellung sucht möbl. Zimmer, mögl. mit voller Verpfleg. und Familienanschluß b. freundl. Leuten. Angeb. 844 NGZ, Niederstr. 46.

Kaufen Sie jetzt Ihren Wintermantel! Gute Paßform, hervorragende Qualität! Sportmäntel, engl. Muster 69,—, 77,—, 97,— DM, eleg. Mäntel (uni) aus Marocain-Steppfutter gearbeitet. 119,-, 126,-, 135,- DM. Duncker & Schmidt, Neuß, Further Str. 45, 2 Min. vom Bahnhof.

Friseur-Einrichtung preiswert abzugeben. Anfragen Geschäftsstelle Floeren, Grevenbroich.

Nickelherd mit Aufsatz, gebraucht, zu verk. Burgunderstr. 15, III.

Schlafzimmer, dreitürig, verkauft billig. Alt-Heerdt 45, 2 x schellen. Haltestelle Linie 16, Nikolaus-Knopp-Platz.

Junge Schweine hat abzugeben. Mathias Hügen, Hoisten 40.

Einkellerungskartoffeln, Bona, hat noch abzugeben Kuckhof 166.

2 Pianos preiswert abzugeben. Angeb. 825 NGZ, Niederstr. 46.

2 Paar Herrenschuhe, Gr. 41, zu verkauf. Berghäuschensweg 39.

Aktentasche mit Inhalt (Ueberrock) verloren. Gegen Belohn. abzugeben bei Gilges, Büttger Straße 55.

Hut und Schal gefunden an Haus Reuschenberg. Zu erfragen unter Nr. 827 NGZ, Niederstr. 46.

Amtsgericht Neuß — **Vergleichsverfahren**

Ueber das Vermögen der im hiesigen Handelsregister Abt. A Nr. 415 eingetragenen Firma Friedrich Hick, Werkstätten für Möbel- und Innenausbau, Neuß, Breite Straße 89, wird heute, am 30. Oktober 1950, 16 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet.

Der Wirtschaftsprüfer Dr. Carl Werres, Neuß, Hochstraße 7, wird zum Vergleichsverwalter ernannt.

Zu Mitgliedern des Gläubigerausschusses werden bestellt:
Josef Lambertz, Neuß, Further Straße 3,
Hermann Rehhorst, Neuß, Zeppelinstraße 12,
Franz Hüster, Neuß, Büttger Straße 40.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf **Mittwoch, den 29. November 1950, 15 Uhr,** vor dem oben bezeichneten Gericht in Neuß, Breite Straße 46, I. Stockwerk Zimmer 117, anberaumt.

Verfügungsbeschränkungen werden dem Schuldner vorerst nicht auferlegt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen alsbald in doppelter Ausfertigung anzumelden.

Der Eröffnungsantrag mit seinen Anlagen und das Ermittlungsergebnis können bei dem Gericht, Zimmer 10, eingesehen werden.

Stellenmarkt

Stenotypistin, in Buchhaltung und besonders Mahnwesen erfahren, per sofort gesucht. Angeb. Nr. 840 NGZ, Niederstraße 46.

Kontoristin, mit sämtlichen Arbeiten vertraut, sucht Halbtagsstelle (nachmittags). Angeb. 832 NGZ, Niederstr. 46.

Perfekte Büglerin ges. Novesia Wäscherei, Jülicher Str. 37.

Junges Mädchen, perfekt in Stenografie und Schreibmaschine, für sofort gesucht. Ang. 828 NGZ, Niederstraße 46.

Ehrliches, zuverlässiges Mädel, sucht Stelle im Haushalt zum 15. 11. 1950 Angeb. 824 NGZ, Niederstraße 46.

Hengella – Wäsche, die mit Liebe gemacht wird!